THOTs

Infoheft des Collegium Aegyptium e.V. • Förderkreis des Instituts für Ägyptologie der Uni München • Heft 2

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

die erste Ausgabe von THOTs zum 10jährigen Bestehen des Collegium Aegyptium im Januar 2009 fand ein großes Echo und bestätigte Vorstand und Beirat in der Absicht, künftig jeweils mit dem Versand des Vortragsprogramms zu Semesterbeginn ein weiteres Infoheft an die Mitglieder zu verteilen.

In THOTs 2 wird wiederum über aktuelle Themen wie den Stand des Verfahrens der Wiederbesetzung der Institutsleitung nach Ausscheiden von Prof. Dr. Burkard, das Ergebnis der Wahlen zum Vorstand des Vereins in der Mitgliederversammlung Anfang des Jahres sowie den Empfang anlässlich des 10jährigen Bestehens des Collegium Aegyptium berichtet.

Der in THOTs 1 gegebene Überblick über die Gründung des Collegium wird mit einem Beitrag über die Entwicklung in den vergangenen 10 Jahren ergänzt. Eine Rückschau mit kurzer Inhaltsangabe der im vergangenen Wintersemester stattgefundenen Veranstaltungen soll diejenigen Mitglieder, die daran nicht teilnehmen konnten, informieren.

Darüber hinaus wird über neuere Aktivitäten des Instituts (Grabung in Tuna el-Gebel) und über die Exkursion von Studenten in die Oasen der Westwüste, die von Prof. Dr. Burkard im Oktober 2008 durchgeführt und vom Collegium finanziell unterstützt wurde, berichtet. Interessante Mitteilungen zu ägyptologischen Neuigkeiten aus Deutschland und der Welt und eine LESERECKE runden THOTs 2 ab.

Prof. Dr. Dr. Frank Müller-Römer

München, im März 2009

IM BRENNPUNKT

NEUES ZUM STAND DER BERUFUNG (NACHFOLGE BURKARD) UND ZUR HOCHSCHULENTWICKLUNG

von Prof. Dr. Dieter Kessler

Am Ägyptologischen Institut sind die Berufungsverhandlungen zur Nachfolge Burkard in Bewegung. Das Wissenschaftsministerium hat die einzelnen Listenplatz-Inhaber bereits angeschrieben. Zu aller Überraschung hat, nachdem die drei ersten Listenplätze in einem offiziell geheimen Verfahren vergeben wurden, das neue Hochschulgesetz gegriffen. Die Liste ging nun nicht mehr wie früher in den Fachbereich der Fakultät für Altertums- und Kulturwissenschaften, wo einst ausführlich über die einzelnen Kandidaten und vor allem über den Text der sogenannten Laudatio (Würdigung der Kandidaten, nach ihrem Listenplatz in gestaffelter Emphase und Ausführlichkeit) beraten wurde. Die Fachkollegen werden jetzt ebenso über ihren künftigen Kollegen im Dunklen gehalten wie das betroffene Institut. Die Reihung mit der Begründung der Berufungskommission ging jetzt direkt in den Senat der Hochschule, der jetzt nur noch aus acht Mitgliedern besteht. Der scheint die Liste gebilligt zu haben, dann wurde sie an die Hochschulleitung inklusive den Hochschulbeirat weitergeleitet, schließlich an das Ministerium. Es steht nicht zu erwarten, dass das Ministerium die Liste verändert hat. Noch immer besteht die Hoffnung, dass der Inhaber des Listenplatzes 1 dann zu Beginn des nächsten Wintersemesters auch wirklich antritt. Gewiss ist das natürlich nicht und sicher auch eine Frage der folgenden Berufungsverhandlungen.

Bekanntlich hat die Landtagswahl einiges verändert. Das Wissenschaftsministerium unter dem FDP-Minister Heubisch versucht, einige liberale Vorstellungen durchzusetzen. So soll bald die Hochschule bei Berufungen nicht mehr vom Wissenschaftsministerium gegängelt werden. Die Berufungen sollen dann weitgehend eine Angelegenheit der Universität sein. Wie sich das dann wiederum an der Universität auswirkt, ist noch unklar. Nach der jetzigen Situation wäre dann wieder in erster Linie die Hochschulleitung und der Hochschulbeirat das entscheidende Gremium. Ob dann die weitgehend entmachteten Fakultäten neues Mitspracherecht erhalten, bleibt abzuwarten.

Da am Ägyptologischen Institut nach dem 1. März eine sechsmonatige Stellensperre eintritt – die natürlich helfen soll, die neuen 10 Milliarden bayerischer Bankschulden einzudämmen -, ist das Institut personell etwas unterbesetzt. Es ist aber bei der Fakultät als Ausnahme von der sonstigen Praxis die Finanzierung eines zweiten bezahlten Lehrauftrags während des laufenden Semesters beantragt.

Die zweite offene Baustelle des Instituts ist die Einführung eines Bachelor-Studiengangs Ägyptologie und Koptologie zu Beginn des Wintersemesters 2009/10. Noch immer ist alles in der Schwebe. Da aber inzwischen der Termin immer näher rückt, hat nun auch die Hochschulleitung gemerkt, dass es so wie jetzt nicht weitergehen kann. Das bisherige Diktat der Rechtsabteilung, die sich immer auf die Vorgaben des bayerischen Hochschulgesetzes berufen hat, dass nämlich Nebenfächer juristisch exakt durch Verträge mit dem Hauptfach geregelt und in den Terminen überschneidungsfrei angeboten werden müssten, hat alles blockiert. Das hätte bedeutet, dass es für einen Ägyptologiestudenten künftig so gut wie keine freie Wahl eines weiteren Nebenfachs gegeben hätte. Die Hochschule favorisiert jetzt das in unserer Fakultät entworfene Modell des sogenannten ‚breiten Nebenfachs'. So soll der Ägyptologiestudent künftig aus einem riesigen Nebenfach 'Antike und Orient' sein Nebenfach selbst zusammenstellen können, ohne dass ihm eine Überschneidungsfreiheit mit dem Hauptfach zugesichert wird.

Die Hochschulleitung hat jetzt alles zur Chefsache erklärt - wie das aber mit den Prüfungsordnungen ablaufen soll, braucht noch eine lange Überlegung und sicherlich auch bei den Juristen eine lange Überzeugungsarbeit. Was aber zum Schaden unsers Faches wie aller Kulturkreisfächer sein wird, ist, dass es künftig kaum mehr möglich sein wird, dass ein Student im Nebenfach ein sogenanntes ‚fernes Nebenfach' wählen kann. Für das Fortkommen unserer Studenten und auch für die Wissenschaft sinnvolle Kombinationen wie Ägyptologie mit Jura, Wirtschaft, Anthropologie, Medizingeschichte, Zooarchäologie usw. wird es dann nicht mehr geben, es sei denn ein Studierender hat das Geld für ein zweites Studium.

Ob je einer der Herren, der vollmundig den Segen des neuen Bachelor-Master verkündet hat, die drohenden inhaltlichen Einschränkungen bemerkt hat? Die Münchener Ägyptologie als an der Universität offensichtlich völlig unwichtiges Fach kann nur hoffen, dass sie irgendwie im Bachelor-Master-Prozess durchkommt und - mit nicht allzu dramatisch absinkenden Studentenzahlen - überlebt.

COLLEGIUM AEGYPTIUM

DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2009 UND DIE FEIER ANLÄSSLICH DES ZEHNJÄHRIGEN BESTEHENS DES COLLEGIUM AEGYPTIUM

von Patricia Cichon

Am 15. Januar 2009 fand die Jahreshauptversammlung des Collegium Aegyptium mit der satzungsgemäßen Neuwahl von Vorstand und Beirat statt.

Zu unserem Bedauern kandidierte der langjährige Erste bzw. spätere Zweite Vorsitzende und unser Mitglied mit der Ausweisnummer 1, Herr Prof. Dr. Dietrich Klemm nicht mehr für den Vorstand. Herr Prof. Dr. Dr. Müller-Römer würdigte die Verdienste seines Vorgängers im Amt, seinen überragenden Einsatz für die Gründung sowie den Fortbestand des Collegium Aegyptium und verabschiedete ihn mit einem kleinen Geschenk aus dem Vorstand: libysches Wüstenglas - verbunden mit dem Auftrag, die Entstehung dieses Materials zu erforschen. Wir halten Sie über die Erkenntnisse auf dem Laufenden!

Für den Zweiten Vorsitz kandierte erfreulicher Weise Frau Rosemarie Klemm, M.A., die dem Institut seit vielen Jahren als Dozentin verbunden ist.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:
Erster Vorsitzender: Herr Prof. Dr. Dr. Frank Müller-Römer
Zweite Vorsitzende: Frau Rosemarie Klemm, M.A.
Schatzmeister: Herr Dr. Heiner Herbst
Schriftführerin: Frau Patricia Cichon

Den neuen Beirat bilden Frau Andrea Gramann, M.A., Frau Angela Gresser und Frau Ulrike Hlawatsch. Einzelheiten zur Jahreshauptversammlung sind dem Protokoll zu entnehmen.

Für Herrn Prof. Dr. Günter Burkard war es die letzte Jahreshauptversammlung, an der er als Institutsleiter über das Institut berichten konnte, da er zum 01.04.2009 aus dem aktiven Dienst ausscheidet. Mit großem Bedauern wurde Herr Prof. Burkard verabschiedet und die Hoffnung geäußert, dass er dem Collegium für einen Vortrag zur Verfügung steht. Die Einladung zu demselben wurde ihm schon angekündigt.

Frau Margret Beer zieht sich nach einem Jahrzehnt von ihrem Amt als Rechnungsprüferin zurück. Sie versprach aber, dem Collegium und dem Institut weiterhin treu zu bleiben. Als ihr Nachfolger wurde Herr Bertold Rößler gewählt.

Der neu gewählte Vorstand und Beirat

Der Versammlung folgte der Vortrag von Frau Dr. Gabriele Pieke, über den in diesem Heft auch berichtet wird.

Zum anschließenden Empfang hatten sich etwa 100 Personen in den Räumen des Instituts eingefunden, die fröhlich und ausgiebig das zehnjährige Bestehen des Collegium Aegyptium feierten. Bei feinem Buffet und gutem Wein wurden aufregende Gespräche und interessante Diskussionen geführt.

Die folgenden Impressionen geben einen kleinen Einblick in das fröhliche Treiben und Schmausen. Kurzum: Wer nicht dabei war, hat etwas verpasst!

Die ‘Schlacht am kalten Buffet’

Übergabe des ‘Amtsstabes’

DAS COLLEGIUM AEGYPTIUM – EINE KLEINE VEREINS(VOR)GESCHICHTE

von PD Dr. Martina Ullmann

Seit seiner Gründung vor 10 Jahren hat das Collegium Aegyptium das Münchner Institut für Ägyptologie auf vielfältige Art und Weise unterstützt. Die Geldmittel, die dem Institut durch das Collegium zugewendet werden, setzen sich vor allem aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder des Förderkreises zusammen sowie aus gesondert eingeworbenen Spenden, sowohl von Mitgliedern wie auch von Dritten. Der Anteil dieser außerordentlichen Zuwendungen hat sich in den letzten Jahren insbesondere durch einige sehr großzügige Einzelspenden im Vergleich zu den Anfangsjahren deutlich erhöht. Dies hat dem Förderkreis einen größeren Spielraum bei der Unterstützung verschiedener Projekte des Instituts gegeben.

Über die Verwendung der Finanzen entscheiden Vorstand und Beirat des Collegium Aegyptium in ihren etwa alle 1-2 Monate stattfindenden Sitzungen, wobei zu unterscheiden ist zwischen Geldern, über die frei verfügt werden kann, wie die Mitgliedsbeiträge und solchen, die zweckgebunden gespendet wurden, sei es für die Anschaffung bestimmter Bücher oder für die Durchführung bestimmter Projekte. Basis für die Entscheidungen des Förderkreises sind jeweils Anträge des Instituts über eine konkrete Summe und mit einem spezifischen Verwendungszweck.

Bei der Hilfe des Collegium für das Institut stehen finanzielle Mittel eindeutig im Vordergrund, aber auch durch die aktive Mitarbeit von Vereinsmitgliedern – vor allem in der Diathek – hat das Institut wertvolle Unterstützung erfahren. Darüber hinaus war die Vermittlung von Sponsoren, z.B. für die Literaturdatenbank Aigyptos, von großer Bedeutung.

Die Förderschwerpunkte des Collegium Aegyptium lagen in den vergangenen 10 Jahren zum einen bei der Verbesserung der Ausstattung des Instituts und der Lehrmittel, insbesondere der Bibliothek und zum anderen bei der Unterstützung verschiedener Institutsprojekte, vor allem der Literaturdatenbank Aigyptos sowie den Ausgrabungen in Tuna el-Gebel in Mittelägypten und in Deir el-Bachit in Theben-West.

BIBLIOTHEK

Der kontinuierliche Ausbau der Bibliothek des Instituts war von Anfang an ein besonderes Anliegen des Collegium, denn das Münchner Ägyptologische Institut besitzt eine der bestausgestatteten Spezialbibliotheken zum Alten Ägypten im deutschsprachigen Raum, die auch den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht, und diese Stellung war in den 90er Jahren durch

stetige Haushaltskürzungen bei gleichzeitigem sprunghaften Ansteigen der Fachpublikationen und der Buchpreise akut bedroht.

Ohne den schnellen und unkomplizierten Zugang zur aktuellen Fachliteratur ist eine qualitätvolle ägyptologische Forschung und Lehre unmöglich. Das Münchner Institut hat sich zudem immer als Vertreter einer gesamtägyptologischen Betrachtungsweise in Forschung und Lehre verstanden. Es möchte seinen Studenten eine umfassende ägyptologische Ausbildung zukommen lassen und ist daher bemüht, die Fachliteratur zu allen Sparten der Ägyptologie zu erwerben – sei es Philologie, Kunstgeschichte, Archäologie, Religionsgeschichte oder eng damit verbundene Nachbardisziplinen wie Sudanarchäologie, Meroitistik oder Koptologie.

Der Erhalt dieses hohen Niveaus war in den letzten Jahren nur mehr mit Hilfe des Collegium Aegyptium möglich, das in den ersten Jahren seines Bestehens den weitaus größten Teil seiner Geldmittel dem Institut für den Ankauf neuer Bücher zur Verfügung stellte. Einige Jahre lang belief sich die Unterstützung des Collegium für den Ankauf neuer Fachliteratur auf etwa die Hälfte des Buchetats des Instituts – was einerseits für das hohe Engagement des Förderkreises und seiner Mitglieder spricht, aber andererseits auch leider ein beredtes Zeugnis dafür abwirft, wie wenig sich kleine Nischenfächer wie die Ägyptologie heutigentags noch auf eine staatliche 'Grundausstattung' verlassen können.

In den letzten 2-3 Jahren hat sich die Situation bei den Haushaltsmitteln des Instituts leicht verbessert, so dass der Anteil der eigenfinanzierten Buchanschaffungen wieder angestiegen ist

Einen wichtigen Beitrag zu den Neuanschaffungen des Instituts leistete in den vergangenen Jahren die AKTION BUCHSPONSORING: Die Idee dahinter war die Unterstützung für den Erwerb neuer Bücher zu individualisieren und zu konkretisieren, um so das Engagement möglichst vieler einzelner Vereinsmitglieder zu erhöhen. Mittels einer Geldspende an den Förderkreis kann ein bestimmtes Buch - Monographie oder Zeitschrift - für die Institutsbibliothek erworben werden. Dieses Buch wird mit einem speziellen Aufkleber versehen, der darüber informiert, dass dieses Werk von Herrn/Frau NN gestiftet wurde.

AIGYPTOS

Die 1990 am Münchner Institut begründete Literaturdatenbank Aigyptos hat sich zu einem der wichtigsten bibliographischen Hilfsmittel für die internationale Ägyptologie entwickelt. Dieses Projekt trägt damit auch entscheidend zur Außenwirkung des Münchner Ägyptologischen Instituts bei. In dieser Datenbank wird die neuere ägyptologische Fachliteratur inhaltlich durch Schlagwörter – abfragbar in deutscher und in englischer Sprache – erschlossen, so dass

jede Monographie, aber auch jeder Artikel zu einem bestimmten ägyptologischen Thema leicht aufgefunden werden kann.

Ein ganz entscheidender Schritt bei diesem Projekt war die Einstellung der Datenbank im Jahr 2001 ins Internet, was den weltweiten Zugang zu den Daten ermöglichte. Die dafür erforderlichen aufwändigen Umarbeitungen des lokalen Schlagwortkataloges zu der Internetdatenbank Aigyptos wurden von 1999 bis 2001 durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst finanziert, aber diese Finanzierung wurde damals nur gewährt, weil gleichzeitig auch das Collegium Aegyptium das Projekt unterstützte: Durch Vermittlung eines der Mitglieder wurden im Jahr 2000 Sponsorengelder in Höhe von 10.000.- DM für die Anschaffung zweier Computeranlagen und der für die Internetstellung nötigen Software eingeworben. Dieses Beispiel illustriert auf das Beste, wie wichtig die Förderung von privater Seite ist, um an zusätzliche staatliche Mittel zu gelangen!

In den letzten etwa drei Jahren, in denen es nach dem Auslaufen der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft noch nicht gelungen ist, eine neue längerfristige Finanzierung für Aigyptos zu finden, hat das Collegium entscheidend mit dazu beigetragen, das Projekt zumindest in reduziertem Umfang am Laufen zu halten, was nicht zuletzt auch dem besonderen Engagement einzelner Mitglieder und ihrer Spendenbereitschaft zu verdanken ist!

TUNA EL-GEBEL

Das Grabungsprojekt von Herrn Prof. Dr. Dieter Kessler zur Erforschung der spätzeitlichen Tiernekropole von Tuna el-Gebel in Mittelägypten wurde in den letzten Jahren mehrfach durch das Collegium Aegyptium unterstützt: Im Jahr 2000 konnte durch die Spende eines Mitglieds in Höhe von 5000.- DM ein Laptop für die Grabungsdokumentation angeschafft werden. Im Jahr 2003 bezuschusste der Förderkreis mit einem kleinen Betrag ein Dissertationsprojekt, das in Verbindung mit der Tuna el-Gebel-Grabung am Münchner Institut durchgeführt wird. Und im letzten Jahr wurde nicht nur eine kleine Buchpublikation eines neu entdeckten römerzeitlichen Grabes vorfinanziert, sondern auch der Überschuss aus der Collegiums-Reise in die Oasen und nach Mittelägypten wurde für die Tuna-Grabung zur Verfügung gestellt.

DEIR EL-MEDINE ONLINE

Das Projekt Deir el-Medine online unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Günter Burkard publiziert eine Gruppe von Ostraka (Ton- und Kalksteinscherben), die mit Texten zum Alltagsleben der Einwohner von Deir el-Medine beschrieben sind. In diesem Ort auf dem Westufer des Nils unweit des heutigen Luxor lebten von etwa 1450 – 1200 v. Chr. die Handwerker und Künstler zusammen mit ihren Familien, welche u.a. die Königsgräber im Tal der Könige anlegten.

Die heute im Berliner Ägyptischen Museum befindlichen Ostraka aus Deir el-Medine wurden im Rahmen dieses Projektes photographiert, philologisch bearbeitet und übersetzt und schließlich mittels einer Datenbank ins Internet gestellt, um so jedem Benutzer die Formulierung individueller Fragestellungen an das Textkorpus zu ermöglichen. Zur Aufnahme der Ostraka stellte das Collegium Aegyptium Mittel zur Anschaffung einer Digitalkamera bereit.

DEIR EL-BACHIT

Seit dem Jahr 2004 läuft unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Günter Burkard ein Projekt zur Ausgrabung und Erforschung von Deir el-Bachit, der bislang größten bekannten spätantik-koptischen Klosteranlage in Theben-West, auf der Hügelkuppe von Dra' Abu el-Naga.

Diese interdisziplinäre Unternehmung wird hauptsächlich durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert, aber auch das Collegium Aegyptium hat einige kleinere Beiträge geleistet, die v.a. der Anschaffung von Geräten dienten.

ÄGYPTISCHE TEMPEL IN NUBIEN

Im Jahr 2007 wurde das Habilitationsprojekt von Frau Dr. Martina Ullmann zu Architektur und Dekorationsprogramm der ägyptischen Tempel des Neuen Reiches in Nubien einen Monat lang bezuschusst. Dadurch konnte eine weitere Finanzierung des Projektes durch die Universitätsverwaltung und das Department um zusätzliche fünf Monate realisiert werden, was schließlich zum Abschluss der Arbeit im Sommer 2007 führte.

DIATHEK

Das Münchner Ägyptologische Institut besitzt eine umfangreiche Diathek sowie eine Photothek, die in Lehre und Forschung wichtige Arbeitsmittel darstellen. Allein die Diathek umfasst etwa 40.000 Bilder, die teils jedoch über 50 Jahre alt sind und insbesondere durch Ausbleichen vom Zerfall bedroht sind. Das Collegium Aegyptium hat in den Jahren 2000 und 2001 Gelder zur Bezahlung einer studentischen Hilfskraft zur Verfügung gestellt, um einen – kleinen! – Teil der besonders bedrohten Dias zu scannen und digital zu bearbeiten und sie so auf elektronischem Weg zu erhalten. Gerade hier ist allerdings in der Zukunft noch sehr viel Arbeit vonnöten, um die Diathek fit zu machen für Lehre und Forschung im digitalen Zeitalter!

Außerdem engagiert sich Frau Margret Beer, ein Mitglied des Collegium, seit Jahren unentgeltlich für die Diathek, um durch Zuordnen falsch beschrifteter Bilder, Neusortieren der Dias, neue Rahmung alter Bilder etc. den laufenden Betrieb zu erhalten und zu verbessern. Aufgrund der stetigen Verringerung der Hilfskraftmittel in den letzten Jahren ist diese Arbeit leider längst nicht mehr allein durch die Haushaltsmittel des Instituts durchzuführen.

ANSCHAFFUNG VON GERÄTEN

Durch die Unterstützung des Collegium Aegyptium und die Spenden einiger Mitglieder konnten vor einigen Jahren zwei neue leistungsfähige Diaprojektoren am Institut angeschafft werden, die im Unterricht und bei Vorträgen im Einsatz sind. Auf diese Weise konnte auch ein neuer transportabler Tageslichtprojektor für das Institut gekauft werden, der das defekte Modell aus den sechziger Jahren ersetzte.

ANGEBOTE FÜR DIE MITGLIEDER

Die Leistungen des Collegium Aegyptium für das Institut sind das Eine – aber auch für seine Mitglieder war der Förderkreis in den vergangenen 10 Jahren sehr aktiv. Im Zentrum der Vereinsaktivitäten zugunsten der Mitglieder stehen die Vortragsreihen, zu denen das Collegium zweimal jährlich während des Winter- und Sommersemesters in den großen Hörsaal des Instituts in die Meiserstraße 10 einlädt.

Von Juni 1999 bis Februar 2009 fanden 70 Vorträge statt, die den Mitgliedern und interessierten Gästen die ganze Bandbreite der aktuellen ägyptologischen Forschung präsentierten, von der Vor- und Frühgeschichte im 4. Jt. v. Chr. bis zum christlichen Ägypten des 1. Jts. n. Chr. und von der Archäologie über Kunstgeschichte, Religion und Politische Geschichte bis hin zu technischen Fragestellungen.

Da eines der primären Ziele des Collegium Aegyptium ja darin besteht, in der Öffentlichkeit ein verstärktes Interesse am Alten Ägypten zu wecken und Kenntnisse über die altägyptische Kultur zu verbreiten, sind diese öffentlichen Vorträge von großer Bedeutung für die Selbstdarstellung und die Außenwirkung des Vereins. Zusammen mit den Mitarbeitern des Instituts werden deshalb zweimal im Jahr die Vortragsreihen bzgl. Referenten und Inhalten sorgfältig geplant. Da der Förderkreis den Vortragenden nur die Reisekosten erstattet, aber kein Honorar anbietet, ist man dabei auf den guten Willen der Eingeladenen angewiesen und auf die gute Vernetzung der Verantwortlichen im Collegium und im Institut innerhalb der ägyptologischen Community.

Es darf daher als sehr guter Erfolg aller Beteiligten gewertet werden, dass von den 70 bis jetzt stattgefundenen Vorträgen knapp die Hälfte von Referenten von außerhalb der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität gehalten wurde, und zu weiteren 12 Vorträgen reisten Ägyptologen aus dem Ausland an, von benachbarten Ländern wie Österreich, der Schweiz, Belgien und Frankreich bis hin zu weiter entfernten Gegenden wie Serbien, den USA und Australien. Sprache und Finanzen setzen diesen Einladungen von Kollegen aus dem Ausland natürlich gewisse Grenzen!

Seit seiner Gründung war es aber auch ein Anliegen des Förderkreises, seinen Mitgliedern die Arbeiten am Münchner Institut zu präsentieren und zwar

ganz bewusst auch die der jungen Nachwuchswissenschaftler/innen. Einmal im Jahr, zumeist im Wintersemester, gibt es daher einen Vortrag über eine besonders gelungene Dissertation oder Magisterarbeit, die am hiesigen Institut abgeschlossen wurde. Insgesamt 10 Arbeiten wurden in diesem Rahmen in den letzten Jahren vorgestellt.

In Ergänzung zu den Vorträgen wurden im letzten Jahr die sog. Gesprächsrunden eingeführt: In einer eher zwanglosen Umgebung wird hier in kleinerer Runde jeweils ein bestimmtes Thema präsentiert und diskutiert.

Mitgliedern des Förderkreises steht zudem – nach Absprache mit dem jeweiligen Dozenten – die Teilnahme an den meisten regulären Lehrveranstaltungen des Instituts offen. Außerdem sind sie natürlich zu den Vorträgen des Instituts und der Fachschaft eingeladen.

Einige Mitglieder haben in den letzten Jahren auch einen speziellen Service genutzt: Gegen eine geringe Teilnehmergebühr bietet ein Nachwuchswissenschaftler des Instituts - zumeist Herr Andreas Hutterer, M.A. – einen Hieroglyphenkurs an, in dem man sehr individuell, zeitlich und inhaltlich sozusagen maßgeschneidert, die altägyptische Schrift und Sprache erlernen kann.

Eine weitere Serviceleistung des Collegium Aegyptium für seine Mitglieder – meist in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Instituts – wurde in den letzten Jahren deutlich ausgebaut: Museumsführungen und Exkursionen zu ägyptologischen Sonderausstellungen sowie Reisen nach Ägypten unter qualifizierter Begleitung. Zwischen 1999 und 2006 fanden 10 Museumsbesuche speziell für die Mitglieder des Collegium Aegyptium statt, von Sonderausstellungen in München und Umgebung (Seefeld, Ichenhausen) bis hin zu Fahrten nach Würzburg ('Ägypten 2000. Die Geburt des Individuums'), Leiden ('Pharaos of the Sun'), Amsterdam ('Kaiser am Nil') und Berlin ('Ägyptens versunkene Schätze').

Die erste Reise nach Ägypten und zwar nach Luxor und Theben-West speziell für die Mitglieder des Collegium Aegyptium fand im Frühjahr 2003 statt. Das Programm dieser Tour wich erheblich von dem üblichen Angebot der Reiseveranstalter ab: Unter der wissenschaftlichen Leitung von Herrn Prof. Dr. Günter Burkard und Frau Dr. Alexandra Verbovsek wurden eher unbekannte Stätten vor allem in Theben-West besucht und das allseits Bekannte – wie z.B. die Tempel in Karnak – konnte unter neuen Aspekten betrachtet werden. Außerdem bestand die seltene Möglichkeit, in- und ausländischen Kolleginnen und Kollegen bei ihren Grabungen über 'die Schulter zu schauen'.

Auf Anregung einiger Mitglieder des Förderkreises hin wurde im Jahr 2006 eine Reise nach Kairo durchgeführt. Der Schwerpunkt lag bei den Nekropolen des Alten und Mittleren Reiches in der Umgebung von Kairo. Organisiert

und geleitet wurde die Tour von Frau Dr. Martina Ullmann. Die Reise war beim ägyptischen Antikendienst als wissenschaftliche Exkursion des Münchner Ägyptologischen Instituts angemeldet, und so konnten auch ansonsten unzugängliche archäologische Stätten aufgesucht werden, darunter einige wirkliche Highlights, deren Besichtigung nur sehr selten möglich ist, wie das Südgrab des Djoser, die Pyramide des Djedefre in Abu Roasch, der Pyramidenbezirk Pepis I. in Saqqara-Süd oder die Kultbezirke von Amenemhet I. und Sesostris I. in Lischt.

Im April 2008 führte die bisher umfangreichste Tour des Collegium 14 Tage lang durch die Oasen der ägyptischen Westwüste und durch Mittelägypten – alles Stätten, die abseits des üblichen Programms der Reiseveranstalter liegen und gerade deshalb aber oft einen Besuch um so mehr lohnen! Die Organisation für die Reise lag bei Frau Angela Gresser und bei Herrn Prof. Dr. Dr. Frank Müller-Römer, die wissenschaftliche Reiseleitung hatte Herr Prof. Dr. Dieter Kessler übernommen.

Als Abschluss dieses Rückblicks auf 10 Jahre Collegium Aegyptium darf man festhalten:

Die bisherige Bilanz des Förderkreises sieht sehr positiv aus: Seit seiner Gründung 1999 ist es dem Verein gelungen, seine Mitgliederzahl stetig leicht zu erhöhen, so dass er nicht nur der erste, sondern – zumindest nach dem Wissen der Verfasserin – auch der größte Verein zur Unterstützung eines ägyptologischen Instituts an einer deutschen Universität ist.

Die Jahresbeiträge und das Engagement vieler Mitglieder bei der Einwerbung weiterer Spenden haben es ermöglicht, dass das Collegium Aegyptium innerhalb weniger Jahre zu einem unverzichtbaren Förderer des Münchner Ägyptologischen Instituts geworden ist. Insbesondere die Bibliothek des Instituts wäre ohne die durch das Collegium zur Verfügung gestellten Finanzmittel in den letzten 10 Jahren nicht in der Lage gewesen, ihr exzellentes Niveau zu halten. Viele der Projekte am Institut wurden durch den Verein entscheidend mit gefördert, der so maßgeblich dazu beiträgt, dass ägyptologische Forschung in München auch in Zeiten ständiger staatlicher Mittelkürzungen weiter durchgeführt werden kann.

Wollen wir hoffen, dass die kommenden 10 Jahre ebenso erfolgreich sein werden!

VERANSTALTUNGEN – VORTRÄGE

Vortragsbeginn jeweils 19 Uhr im großen Hörsaal (Raum 242 / II) des Instituts für Ägyptologie, Meiserstr. 10, 80333 München. Eintritt frei, Spenden erbeten. Im Anschluss kleiner Umtrunk und Gelegenheit zum Meinungsaustausch.

EINE NEU ENTDECKTE KÖNIGSDOMÄNE DER 4. DYNASTIE IN SCHECH SAID

Prof. Dr. Harco Willems, Universität Leuven
Donnerstag, 7. Mai 2009

DER TEMPEL AMENOPHIS' III. IN WADI ES-SEBUA

PD Dr. Martina Ullmann, Yale University, New Haven
Donnerstag, 28. Mai 2009

ABU BALLAS – WEGE DURCH DIE WÜSTE

Dr. Rudolph Kuper, Universität Köln
Donnerstag, 18. Juni 2009

ENTDECKUNG UND RESTAURIERUNG ZWEIER HOLZBETTEN AUS TUNA EL-GEBEL

Prof. Dr. Dieter Kessler, LMU München und Dipl.-Restauratorin Laura Resenberg, TU München
Donnerstag, 9. Juli 2009

GESPRÄCHSRUNDE

ARCHÄOLOGISCHE STÄTTEN MITTELÄGYPTENS - BENI HASSAN, AMARNA, HERMOPOLIS ...
Donnerstag, 30. April 2009

RÖMISCHE BESTATTUNGSSITTEN – TOTENBETTEN ETC.
Donnerstag, 2. Juli 2009

Einleitung und Moderation durch Mélanie Flossmann, M.A.
Anschließend Austausch und Diskussion zum Thema. Zeit, Ort und Weiteres wie bei den Vorträgen.

RÜCKSCHAU - VORTRÄGE

DAS GEHEIMNIS DES GOLDENEN GOTTES - NEUES ZUR GÖTTERIKONOGRAPHIE DER DRITTEN ZWISCHENZEIT

zum Vortrag von Dr. Helmut Brandl, FU Berlin, am 6. November '08
Abstrakt des Referenten

Bei den Ausgrabungen im Bereich des Bastet-Tempels von Bubastis unter der Leitung von M. I. Bakr (Kairo) und C. Tietze (Potsdam) wurden im Frühjahr 1992 u. a. zwei Gefäße aus Calcit-Alabaster gefunden. Sie enthielten einen Hort von insgesamt 187 kleinformatigen Preziosen aus Gold, Silber, Karneol, Glas, Fayence und Lapislazuli, worunter sich einmalige Stücke befinden, wie z.B. ein bemerkenswert fein gearbeiteter goldener Fingerring mit einem von Uräen flankierten Hathor-Kopf, ein goldenes Siegelamulett in Gestalt eines Frosches und ein goldener Ohrring, der einen gefesselten Afrikaner darstellt. Diese Gegenstände sind nun im Universitätsmuseum von Zagazig ausgestellt.

Das älteste datierbare Fundstück aus dem Hort ist eine kartuschenförmige Plakette aus dunkelblauem Glas (?) mit den Namen des Königs Ahmose (18. Dynastie); die spätesten Stücke dürften ebenso wie die beiden Gefäße aus der Dritten Zwischenzeit stammen. Besondere Erwähnung verdient eine ungewöhnliche, stilistisch in die Zeit der 22. Dynastie einzuordnende Silberfigur einer schreitenden königlichen Frau, die nur 4,8 cm hoch ist. Sie trägt ein langes Gewand mit plissierten Flügelärmeln, das an die berühmte tauschierte Bronzestatue der Gottesgemahlin Karomama im Louvre erinnert. Über ihrer kugeligen Löckchenperücke mit einer Seitenlocke trägt sie einen Kalathos mit lyraförmigem Kuhgehörn, Falkenfedern und Sonnenscheibe. In der linken Hand hält sie den gebogenen Königinnenwedel.

Dieser Silberfigur auffallend ähnlich ist eine 5,5 cm hohe männliche Goldfigur, die gleich der silbernen eine Öse auf der Rückseite besitzt (Abb. 1). Beide Figuren weisen deutliche Abnutzungsspuren auf und wurden offenbar über einen längeren Zeitraum getragen. Die goldene Figur stellt offenbar einen schreitenden jugendlichen Gott dar, dessen Ornat überraschenderweise dem der Silberfigur gleicht. Auch er trägt eine kugelige Löckchenperücke mit einer mächtigen Seitenlocke. Im Unterschied zu der weiblichen Figur ist jedoch eine Uräusschlange an der Stirn ausgearbeitet. Auch seine Krone besteht aus zwei hoch aufragenden Falkenfedern und einer Sonnenscheibe, die von einem stark gelängten Kuhgehörn eingefasst wird. Bekleidet ist er mit einem knielangen, im Rücken hoch gezogenen, plissierten Schurz, an dessen Vorderseite zwei lange, nach hinten ausschwingende Bänder angegeben sind. Die Schultern sind von einem breiten Halskragen bedeckt, und an den Ober- und

Unterarmen sind Schmuckreifen angedeutet. Gleich der Silberfigur hält er ein Zepter, das deutlich die gebogene Form des Königinnenwedels besitzt (rechts).

Während die Silberfigur aufgrund ihrer ikonographischen Elemente als Königin bzw. wegen der markanten Seitenlocke wohl als Königstochter im Rang einer Königs- oder Gottesgemahlin verständlich ist, bleibt die Goldfigur zunächst rätselhaft.

Eine ganz ähnliche Goldfigur wird seit langem im Kunsthistorischen Museum zu Wien aufbewahrt und bisher als 'Nefertem' bezeichnet, ohne dass die primär weiblich konnotierten ikonographischen Elemente diese Identifizierung zu stützen vermöchten. Die besondere Form des plissierten Schurzes mit den langen Bändern erinnert zwar an Darstellungen des seit der 18. Dynastie belegbaren jugendlichen Schutzgottes Sched, doch erlauben die übrigen Teile des Ornates der beiden Goldfigürchen auch keine sichere Identifizierung mit diesem Gott. Die sonst nur bei Königinnen und Göttinnen erscheinende Krone und insbesondere der Königinnenwedel sind als Attribute für einen männlichen Gott sonst nicht rundbildlich belegt.

Aus dem neuen bubastidischen Hortfund stammt allerdings noch ein flachbildlicher Beleg dafür. Auf der Rückenplatte eines kleinen goldenen Udjat-Auges ist eine schreitende Figur mit hoher Federkrone, halblangem Schurz und langen Gürtelbändern sowie einem deutlich gebogenen Wedel eingraviert (Höhe: 0,4 cm). Ähnliche Gravuren auf bubastidischen Udjat-Augen aus Fayence sind auch von den Gottheiten Amun-Re und Bastet bekannt. Im Fall des goldenen Udjat-Auges handelt es sich jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit um eine weitere Darstellung des rätselhaften Gottes.

Ein weiterer, bislang nicht beachteter Beleg für ihn scheint sich im Sanktuar des Hibis-Tempels von Charga zu befinden (Hinweis: Maya Müller). Es handelt sich um eine Götterstandarte, die eine kugelige Perücke mit Seitenlocke, Kuhgehörn und Sonnenscheibe trägt. Zu Gottheiten, die dieses Emblem umgeben, gehören Osiris, Horus-Sched (mit Schlangen in den Händen) und eine löwenköpfige Göttin (Bastet?). Die Inschriften sind jedoch zerstört, so dass auch aus dieser Quelle keine Benennung des Gottes möglich ist.

Sowohl aufgrund der Form der beiden Calcit-Gefäße, in denen die Bestandteile des Hortes gefunden wurden, als auch wegen der stilistischen Ähnlichkeit mit der silbernen Figur, deren Proportionalität und Gewand in die Libyerzeit weisen, darf angenommen werden, dass auch die goldene aus dieser Zeit stammt. Bis heute ist kein früher zu datierender Beleg für die besondere Ikonographie der beiden Goldfiguren in den Museen von Zagazig und Wien bekannt geworden. Die einzelnen Elemente des Götterornates sind zwar im Stil des späteren Neuen Reiches modelliert, doch ist ihre Kombination in dieser Zeit kaum vorstellbar. In der Dritten Zwischenzeit hingegen, die neben

großen politischen Veränderungen auch eine Reihe religiöser Neuerungen mit sich bringt, wird auch in der Königs- und Privatplastik eklektisch gearbeitet. Der Kult des jugendlichen Sonnengottes und das Orakelwesen gewinnen zudem in der Periode der libyschen Fremdherrschaft stark an Bedeutung. Es dürfte dieses im Vergleich zur Ramessidenzeit veränderte kulturelle Milieu gewesen sein, das die wahrscheinlich nicht sehr langlebige Erscheinungsform des goldenen Gottes ermöglichte.

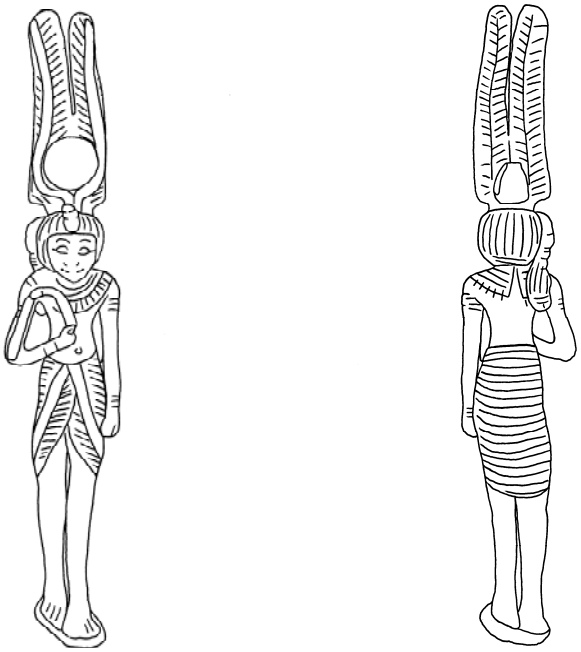


Abb. 1: Götteramulett. Zagazig, Universitätsmuseum, Inv.-Nr. 1901
Gold, Höhe: 5,5 cm; wohl 22. Dynastie

POMPEJI IN DER WÜSTE –
DIE RÖMISCHE NEKROPOLE VON TUNA EL-GEBEL

zum Vortrag von Dr. Katja Lembke, R.-P.-Museum Hildesheim
Resumée der Referentin

Zwischen den Touristenmagneten Kairo im Norden und Luxor im Süden gelegen, ist Mittelägypten weitgehend unbekannt und doch trotz der Abgeschiedenheit eine reiche Kulturregion. Unter den zahlreichen antiken Orten ist die Stadt Amarna hervorzuheben, die in der Mitte des 14. Jhs. v. Chr. unter Echnaton und Nofretete für wenige Jahre Hauptstadt Ägyptens war.

Die Nekropole von Tuna el Gebel, die sich im Stadtgebiet des alten Amarna befindet, gehörte zur Hauptstadt des 15. oberägyptischen Gaus, zum ägyptischen Chemenu, dem griechischen Hermupolis. Einige der unterirdischen

Grabanlagen gehen bis in das Neue Reich zurück, besonders hervorzuheben ist die berühmte Tiernekropole mit Tausenden von Bestattungen, die Prof. Dr. Dieter Kessler erforscht.

Die Blütezeit der Nekropole begann um 300 v. Chr., als Petosiris, ein Priester des Thot, einen reich reliefierten Steinbau als Grabstätte errichten ließ. In seiner Nachbarschaft entwickelte sich in den folgenden Jahrhunderten eine urbane Anlage mit weiteren Straßen, die vom Fruchtland in die Wüste führen. Als Baumaterialien verwendete man Steinblöcke und Lehmziegel, die – wie unsere Untersuchungen ergaben – über einen längeren Zeitraum wohl auch parallel eingesetzt wurden. Somit ist die bisher postulierte Trennung zwischen den 'ptolemäischen' Steintempeln und den 'römischen' Lehmziegelhäusern obsolet geworden.

Neben Einzelhäusern gab es Doppel- und Reihenhäuser sowie einzeln stehende Grabpfeiler, die nur einer Person vorbehalten waren. In den Grabhäusern wurden nach Aussage der Inschriften Familien oder Sippen beigesetzt. Wenn ein Haus belegt war, setzte man ein weiteres Stockwerk darauf, so dass wir bei einigen Häusern mindestens drei Stockwerke feststellen können. Trotz drohender Verwitterung und anderer negativer Umwelteinflüsse sind die Malereien in den Grabhäusern noch gut erhalten und zeigen ein vielfältiges Repertoire. Figürliche Szenen zitieren die griechisch-römische Mythologie, Inkrustationsmalereien imitieren eine reiche Steinausstattung. Darüber hinaus verdanken wir den Inschriften in den Häusern und auf den Grabpfeilern wichtige Informationen über den Totenkult in Tuna el Gebel.

Wie so oft im ptolemäisch-römischen Ägypten stellt sich die Frage, ob die Verstorbenen Griechen, Römer oder Ägypter waren. Dabei ist zu beobachten, dass in der Regel die Unterscheidung nicht möglich ist, sondern die verwendeten Dekorationsformen und die Ikonographie vielmehr beide Lesarten zulassen. Ähnliches gilt für Namensformen wie 'Isidora', die in Maison 1 bestattet ist. Wegen der Nennung der ägyptischen Göttin Isis kann die Trägerin durchaus ägyptisch sein, ebenso ist der Name als griechisches 'Geschenk der Isis' zu deuten. Ebenso doppeldeutig ist die Grablege selbst. Unter einer griechischen Muschel befindet sich ein Lager, auf dem wiederum ein ägyptisches Einbalsamierungsbett aufgemalt ist. Somit ist die Ethnizität nicht zu klären, ja diese Problemstellung ist sogar der falsche Ansatz. Vielmehr bediente sich die herrschende Schicht von Hermupolis, die sich eine Bestattung in Tuna el Gebel leisten konnte, aus einem multikulturellen Formen- und Motivreichtum: Ein Ägypter konnte also durchaus römische Ikonographie rezipieren, wie ein Römer sich im Tod auch als Ägypter gerieren mochte. Somit wird man in kultureller Hinsicht von einer großen Durchlässigkeit der Gesellschaft ausgehen können.

ALTE BILDER NEU ENTDECKT – KONZEPTION UND AUSFÜHRUNG DER MASTABA DES MERERUKA

zum Vortrag von Dr. Gabriele Pieke, Uni Bonn, am 15. Januar '09
Abstrakt der Referentin

Das 1893 von de Morgan entdeckte Grab des Mereruka ist seit geraumer Zeit Gegenstand verschiedener wissenschaftlicher Forschungen gewesen. Nichts desto trotz erscheint eine erneute Betrachtung der Anlage unter kunsthistorischen Fragestellungen von Interesse. Baugeschichte, Domänenbezeichnungen sowie insbesondere die Titel des Mereruka führen zu einer Datierung in die mittlere Regierungszeit des Teti, um ca. 2333 v. Chr.

Aufgrund der besonderen Lage der Mastaba wurden zur Betonung der Eingangssituation auf einer Seite eine 1,30 hohe Temenosmauer vorgeblendet, die den Besucher zum zentralen Eingang leitet. Dort verweist insbesondere die außergewöhnliche Integration der Frau des Mereruka auf eine enge Anbindung zur königlichen Familie und einer damit einhergehenden Statusrepräsentation. Auch die Konzeption des Grabes als Mehrkammergrab für ursprünglich zwei Personen, Mereruka (Anlage A) und seine zweite Ehefrau (Anlage B), verdeutlicht die besondere Stellung der leiblichen Königstochter Watethethor. Mereruka trägt 87 Titel, davon die allerhöchsten Amtstitel und hält mehrere hohe Ämter in der Pyramidenanlage des Teti inne. Mit seiner Gemahlin Watethethor hatte er zwei namentlich bekannte Kinder, von denen Meriteti eine Schlüsselrolle für das Grab zukommt. Die Mastaba wurde in einer späteren Bauphase zu einem Dreipersonengrab ausgebaut und ein eigener Kultbereich hinzugefügt, dessen letzter Besitzer Meriteti ist. Zuvor war diese Kammern mehrfach für verschiedene Besitzer umgearbeitet worden. Die ursprünglichen Titel in diesem Bereich C verweisen auf eine große Nähe zu Mereruka sowie eine Entstehungszeit unter Teti. Unter Betrachtung der Darstellungen und Titulatur kann der älteste Sohn Memi aus einer anderen Ehe des Mereruka als ursprünglicher Besitzer des Grabbereiches C ermittelt werden. Im Zuge der Aneignung dieses Bereiches wurden der Name und z.T. auch die Figur des Memi in der Anlage A ausgehackt. Der Kultbereich wurde von einer nicht näher bekannten Person namens Pepianch vereinnahmt, bis schließlich Meriteti diesen Bereich für sich umändern ließ. Zudem sind in der Mastaba die Mutter des Mereruka, mindestens acht Brüder sowie drei weitere Söhne überliefert. Von Interesse ist die hohe Zahl an nicht verwandten Personen, deren Namen in der Anlage greifbar werden. Der Grossteil der insgesamt 115 namentlich genannten Personen ist dabei erst sekundär hinzugefügt und bezeugt eine Art Beikult, durch den weniger ranghohe Personen ohne Mittel für ein eigenes Grab im Bewusstsein der Nachwelt erhalten bleiben und dauerhaft an den vollzogenen Kulten partizipieren.

Von den insgesamt 32 Räumen der Mastaba sind 16 mit Relief und Malerei dekoriert. Der Vergleich der unterschiedlichen Farbwerte verweist für den oberirdischen Bereich auf verschiedene Entstehungszeiten, so wurden z.B. bei Mereruka zwei Kammern erst sekundär ausgearbeitet und zeigen neben einer anderen Farbpalette auch konzeptionelle Unterschiede zu den älteren Räumen. Eine exakte Erfassung der künstlerischen Ausführung sowie insbesondere die unterschiedlichen Fertigungsstufen lassen neben dem generellen Entstehungsprozess vor allen zahlreiche Bildhauer erkennen. Diese arbeiten nebeneinander an den Grabwänden, wobei ein Meister für die Hauptfiguren verantwortlich zeichnet und an verschiedenen Stellen Korrekturen ausführt. Insgesamt ergibt sich bei der Ausführung eine strenge Hierarchie der Anlage:

- Figur des Mereruka ist deutlich größer als die anderen Hauptfiguren
- Kultisch relevante Motive sind größer und besser bearbeitet
- Registerhöhen sind in Hauptkulträumen höher
- Registerhöhe nimmt nach oben zu <= bessere Sichtbarkeit
- Reliefqualität nimmt nach oben ab <= Sichtbarkeit
- Registerhöhen in nachträglichen Räumen der Anlage A haben eigenes Schema
- Registerhöhen im Bereich C sind deutlich kleiner als in Bereich A und B

Im Zentrum der Darstellung steht die Figur des Mereruka, der als wichtigste Person herausgestrichen ist, seine Ikonographie weist ihn als sozial hochgestellte Person aus. Allein schon durch seine Abbildung ergibt sich eine Richtungslenkung in das Grab hinein nach Norden und Westen. In den Hauptkulträumen erscheint der Grabherr im Westen und empfängt von dort den Eintretenden. Die Königstochter tritt in herausgehobener Position als Begleitperson des Mereruka auf, wobei ihre Figurengröße und intime Gesten ihre Bedeutung unterstreichen. Sie hat z.T. ein eigenes Gefolge und ist in die Opfertischszene ihres Mannes integriert. In ihren eigenen Räumen ist sie die Hauptkultempfängerin und demzufolge großfigurig dargestellt. Meriteti erscheint in den drei Bereichen in verschiedenen Rollen: im Bereich A ist er der kultfähige Sohn, im Bereich der Mutter ein Kind und in der Anlage C der erwachsene Hauptkultempfänger.

Bezüglich der Raumfunktion können die Hauptkulträume durch die Dekoration klar definiert werden, in deren Zentrum die Totenopferversorgung steht (Opfertischszene). Die Hauptkultstelle ist im Alten Reich durchwegs die Normalscheintür auf der sich der Tote durch Darstellung, Titel und Namensnennung verewigt. Sie gilt als Nahtstelle, an der Ka die Opferungen empfangen kann sowie als ein Ort der sozialen Repräsentation. Weitere Kultstellen sind die Statuen, die an verschiedenen Stellen im Grab eine Rolle spielen, da sie für die körperliche Anwesenheit des Verstorbenen stehen. Dabei ergänzen die Reliefdarstellungen die echten Statuen im Serdab sowie im Statuenschrein. Bei den verwendeten Themen und Motiven muss generell von einer historisch-biographischen Dar-

stellung abgesehen werden, die Bilder können vielmehr als Wunschformel für ein versorgtes Leben im Jenseits gelten. Neben dem bekannten Motivrepertoire werden durch Mereruka verschiedene Themen neu in der Grabdekoration eingeführt: Zeichnen der Jahreszeiten (A 01), der so genannte *Jhjj*-Jubel (A 10), das Harfespiel im Bett (A 10) sowie zweifach der Grabherr mit zwei Söhnen bzw. nahe stehenden Personen (A 13). Ein Themenvergleich der drei Bereiche bezeugt – dies auch im Vergleich zu anderen Großgräbern – ein ausgesprochen reiches Repertoire für Mereruka, wohingegen seinen Frau und der Sohn nur ein sehr eingeschränktes Bildprogramm aufweisen. Dabei ergeben sich an zahlreichen Stellen Motivzitate innerhalb der Anlage, wie aber auch zu anderen Grabanlagen in Saqqara. Insbesondere die neuen Themen werden dann wiederum in anderen Gräbern vor Ort wie aber auch in der Provinz aufgegriffen.

Neben der reinen Verwendung eines Themas trägt insbesondere dessen Einbindung in einen Gesamtkontext bzw. die Konzeption eines Raumes, einer Wandfläche sowie der einzelnen Bildeinheit bei. Die lässt sich insbesondere für den großen Pfeilerraum A 13 nachweisen, dem ein sorgfältiges Gesamtkonzept zugrunde liegt, wobei die jeweilige Bildkomposition der Szenen die Aussage der Bilder maßgeblich unterstützt. Allein durch Konzeption und kompositorische Umsetzung der repräsentierten Themen ergibt sich eine deutliche Orientierung des Raumes nach Westen und Norden, den für die Jenseitsexistenz entscheidenden Richtungen. Dabei lässt sich ein subtiles System von auf einander bezogenen Achsen und Bezügen erkennen. Ein wichtiger Schwerpunkt des Raumes liegt auf der Integration von Familienmitgliedern, durch die u.a. eine Verknüpfung der Themen erfolgt. Ein weiterer inhaltlicher Bezug kann u.a. in den Boots- und Schifffahrtsmotiven gesehen werden (S-, W-, N-Wand), die durch Beischrift und Kontext auf die Westfahrt des Verstorbenen verweisen. Diese ist zusätzlich durch den Sänftenzug repräsentiert. Von besonderer Bedeutung sind die Götter-Bezüge, die sich an mehreren Stellen finden, wobei der Göttin Hathor eine Schlüsselrolle zukommt. Sie ist auf N-, S- und W-Wand angesprochen.

Insgesamt kann in dem Grab eine starke Nord-West Orientierung ausgemacht werden, einem Bereich, der auch im kgl. Kontext mit den Jenseitshoffnungen verbunden ist. Quer durch das Grab zieht sich eine Hauptachse, die der Toten-opferversorgung dient. In diese mit einbezogen sind der Schacht bzw. die unterirdische Grabanlage mit einer eindeutigen Ost-West-Ausrichtung.

Der große Pfeilerraum mit starker Betonung der Familiensituation hat mehrere Bezüge zur Götterwelt und verweist auf den Wunsch nach einer glücklichen Westfahrt bzw. der Einkehr und dem wohl versorgten Weiterleben im Totenreich. Die beiden Bereiche B und C lehnen sich stark an das Vorbild des Mereruka an, ordnen sich jedoch in der Reihenfolge Mereruka, Königstochter und Sohn auf verschiedenen Ebenen einer strengen Hierarchie unter.

ZUM REALITÄTSBEZUG VON ALTÄGYPTISCHEN ARCHITEKTUR-DARSTELLUNGEN

zum Vortrag von Dr. Arnulf Schlüter, LMU München, am 05. Februar '09

Die Ägyptologie unterscheidet sich von anderen kulturwissenschaftlichen und archäologischen Fächern vor allem in der Fülle von erhaltenen Text- und Bildquellen. Für die erstgenannte Gruppe ist die Wichtigkeit einer genauen Analyse in der Ägyptologie seit langem selbstverständlich. Die Bildquellen hingegen werden häufig mit wenig geeignetem methodischen Instrumentarium behandelt und zumeist unreflektiert als Sehbilder, d.h. als tatsächliche Abbilder altägyptischer Realität verstanden. Als solche werden sie dann für die Geschichtsforschung und zur Rekonstruktion der altägyptischen Um- und Vorstellungswelt genutzt, ohne ihre Intentionen und den Realitätsbezug ausreichend zu hinterfragen. Erst in der neueren Forschung wurden Vorgehensweisen entwickelt, um die Bildintention und damit auch unterschiedliche Bedeutungsebenen zu erschließen. Auch die Frage nach der Historizität von Bildern wird erst in der neueren Literatur explizit formuliert.

In bisher nur wenigen Fällen werden die Funktion der Bilder im jeweiligen Darstellungsraum sowie deren funktionale bzw. magisch-rituelle Deutung überhaupt thematisiert. Dies trifft auf die altägyptischen Darstellungen generell zu, ist aber bei den Architekturdarstellungen und deren Einbindung in Handlungskontexte besonders auffällig, da sie beliebig gedeutet und genutzt werden. So werden die Bilder einmal als realistische Abbilder beschrieben, die für die Rekonstruktion archäologisch nicht belegter Gebäudeteile oder ganzer Tempel herangezogen werden können, an anderer Stelle aber als hierfür völlig ungeeignet angesehen. In ebenso inkonsequenter Weise werden die Darstellungen von manchen Autoren zur Identifizierung und Rekonstruktion von konkreten Festen und Ritualen herangezogen, während andere wieder entsprechende Szenen als abstrahierende Darstellungen von unspezifischen Kulthandlungen und eben nicht als Abbild einer kultischen Realität verstehen.

Für die altägyptischen Architekturdarstellungen ist daher zunächst einmal die Frage zu stellen, inwieweit sie überhaupt Informationen über die antike Kult- und Tempellandschaft bereithalten, ob anhand der Bilder Aussagen über das ehemalige Erscheinungsbild von Tempeln und Heiligtümern oder architektonischen Strukturen in ihrem Umfeld (z.B. Kanalanbindungen, Hafenbecken, Tribünen usw.) getroffen werden können bzw. welche Informationen die Darstellungen zum Kultvollzug und zur Einbindung der jeweiligen Gebäude in die altägyptische Tempellandschaft liefern. Hierfür bedarf es einer Analyse der Bedeutung und Funktion der Darstellungen selbst in Abhängigkeit von der Funktion des Darstellungsraumes, die auch eine mögliche magisch-funktionelle Interpretation des Motivs berücksichtigen muss.

Altägyptische Grabdarstellungen sind keine Erlebnisberichte, keine Sehbilder, die tatsächliche in Raum und Zeit fixierbare Ereignisse abbilden, sondern vielmehr Individualisierungen grundlegender Bedürfnisse, die die Jenseitsexistenz des Verstorbenen absichern und garantieren sollen. So ist z.B. die Darstellung des Verstorbenen als Prozessionsteilnehmer während eines Festes vor einem Tempel nicht als Dokumentation einer bestimmten Handlung oder Aufgabe bei einem konkreten Festgeschehen zu verstehen, sondern als für die Ewigkeit gültige Anbindung an den Grundgedanken des ägyptischen Prozessionsfestes, der mit Verjüngung und Regeneration umschrieben werden kann. So ist es nicht Sinn und Zweck eines Bildes (zumindest nach altägyptischer Vorstellung) Informationen für den Besucher eines Grabes zu geben. Das Grab ist vielmehr als eine Art Vehikel zu verstehen, das dem Toten den Übergang in das Jenseits erlaubt und seine dortige Weiterexistenz sichert. Die Hauptaufgabe des Grabes ist somit die Schaffung eines dauerhaften Wirklichkeitsraumes für die jenseitige Existenz des Verstorbenen. Entscheidend ist die Idee, dass in der Grabausgestaltung keine Wirklichkeit abgebildet, sondern geschaffen wird. Trotzdem folgen die Inhalte der Grabausgestaltung natürlich dem Vorbild des diesseitigen Lebens, was es überhaupt erlaubt, die dargestellte Architektur mit realen Gebäuden zu vergleichen.

Gerade diese Identifizierung und der Vergleich zwischen Darstellung und realem Bau zeigen nun, dass die entsprechenden Darstellungen ein konkretes Gebäude wiedergeben, das anhand spezifischer Ausstattungs- und Architekturdetails einem realen Bau zuweisbar ist. Aber auch die Architekturdarstellung ist nach modernen Gesichtspunkten kein genaues Abbild (z.B. im Sinne eines Architekturplans) des jeweiligen Baues. So können z.B. Ausstattungsmerkmale oder bestimmte Architekturdetails fehlen, Größenverhältnisse entsprechen nicht der Realität usw. Überträgt man diese Feststellung auf diejenigen Darstellungen, die nicht erhaltene Gebäude oder Gebäudeteile zeigen, heißt dies, dass anhand der Bilder zwar nicht ihr exaktes Erscheinungsbild rekonstruiert werden kann, aber die Darstellungen zumindest die Existenz dieser Bauten belegen und Hinweise auf ihre Konzeption geben.

Die Darstellungen aus den thebanischen Gräbern geben eine Vielzahl verschiedener Heiligtümer wieder. Sie zeigen neben den großen thebanischen Tempeln ebenso kleinere Heiligtümer und Kapellen (auch auf scheinbar sog. privaten Gütern), an Wohnhäuser angeschlossene Kultstellen, Gartenheiligtümer, Stationsheiligtümer, Heiligtümer in Wirtschaftsanlagen, Kultstätten in Verwaltungseinheiten etc. Als solches spiegeln sie die architektonische wie funktionale Vielfalt der altägyptischen Architektur wieder. Besonders wertvoll sind dabei für die Rekonstruktion einer altägyptischen Tempellandschaft diejenigen Darstellungen, die bisher nicht archäologisch belegte Gebäude zeigen. Dazu gehören namentlich bekannte aber bisher nicht lokalisierte Tempel sowie an bekannte Institutionen angeschlossene Kultstellen, die nicht erhalten sind.

Die besondere Bedeutung der Darstellungen liegt also in der bildlichen Fixierung archäologisch bisher nicht belegter Architektur, da sie nach meinem Verständnis Hinweise auf Kulteinrichtungen geben, die ansonsten nicht nachgewiesen oder deren architektonische Struktur und kultische Funktionalität nicht hinreichend differenziert werden können.

Das Beispiel der amarnazeitlichen Tempeldarstellungen aber zeigt, wie schnell die Nutzung von Bildinformation über ein vernünftiges Maß hinaus führen kann. Bei den Darstellungen aus den Gräbern von Amarna ergeben sich v.a. aus dem Vergleich der Darstellungen untereinander und mit dem archäologischen Material zwei wesentliche Punkte: Zum einen ist der forschungs-geschichtliche Hintergrund interessant, da hier klar aufgezeigt werden kann, wie sehr sich die heute gebräuchlichen Rekonstruktionen der Tempel auf die antiken bildlichen Darstellungen stützen. Zum anderen können eindeutig die Grenzen und Probleme solcher Rekonstruktionen herausgearbeitet werden: Die Ausgräber maßen den Darstellungen große Bedeutung bei und ließen zahlreiche archäologisch nicht belegte Details bzw. Bauteile in die Rekonstruktionen einfließen. Diese Nutzung der Bildquellen war dabei jedoch sehr selektiv und inkonsequent. So konnte an zahlreichen Details und teils sogar anhand der publizierten Grabungs-dokumentation selbst nachgewiesen werden, dass die Ausgräber die jeweils scheinbar passenden Elemente für ihre Pläne heraussuchten, häufig ohne die Abweichungen in anderen Darstellungen auch nur zur Sprache zu bringen.

Während die Architekturdarstellungen also insgesamt einen eindeutigen Bezug zur Realität aufweisen und daher auch als Beleg für archäologisch nicht belegte Konstruktionen angesehen werden können, sind sie für eine exakte Rekonstruktion aller architektonischen Details nicht geeignet. Genauso bieten die Darstellungen interessante Handlungsabläufe und Einzelheiten, die bei der Diskussion um die Anbindung der Architektur an Rituale und Feste sowie die Einbindung einzelner Heiligtümer in die altägyptische Tempellandschaft relevant sind. Die Identifikation und Rekonstruktion von konkreten Ritual- und Festabläufen anhand von Darstellungen bleibt dennoch problematisch und ist meines Erachtens in vielen Fällen sogar unmöglich. So sind die Darstellungen durchaus als wertvolle Informationsquellen für die Rekonstruktion altägyptischer Sakralarchitektur und ihrer Kultbezüge zu verstehen, die durchaus die textbasierte wie die archäologische Forschung bereichern können. Bei ihrer Auswertung ist jedoch Vorsicht geboten. Unumgänglich ist eine genaue Funktionsanalyse des Darstellungsraumes und eine Diskussion des Realitätsbezuges der Darstellungen.

AUS DEM INSTITUT

GRABUNGEN

DIE ARBEITEN IN TUNA EL-GEBEL 2008: NEUE FRAGEN UND NEUE PROBLEME

Bericht von Prof. Dr. Dieter Kessler

Die Grabungen von 2007 brachten für die langjährigen Forschungen in Tuna el-Gebel (Mittelägypten) eine gewisse Zäsur. Größere Grabungen wurden eingestellt zugunsten von seit 2008 begonnenen Restaurierungsmaßnahmen. Seit 2002 war in einem begrenzten Grabungsprogramm der Frage nach dem Zusammenhang des Osireion-Tempels (Tempel des Osiris-Pavian samt angeschlossenem Tierfriedhof, erbaut unter Alexander IV. um 310 v. Chr.) mit den zahlreichen, östlich davon gelegenen Verwaltungs- und Produktionsgebäuden nachgegangen worden. Die Bauten dienten anscheinend der Versorgung der vielen neuen Kultstellen im Bereich des Tierfriedhofs. Neue Luftaufnahmen ließen eine Fülle langgestreckter Bauten aus Lehmziegeln erkennen. Sie reihen sich nördlich und südlich einer Art breiter Prozessionsstraße, die sich zwischen dem westlichen Wüstenrand und dem Tierfriedhof hinzieht. Zwischen den Bauten liegt aber auch das bereits bekannte Grab des Bruders des Petosiris namens Djed-Thotefanch. Um dessen Lage zu überprüfen wurde bereits 2005 neben diesem Grab ein Testschnitt eröffnet. Überraschend war die Entdeckung eines weiteren Elitegrabes der ptolemäischen Zeit, das östlich davon, nur 20 m entfernt angelegt worden war (bezeichnet als Grab 2). Zunächst wurde eine nach oben offene Eingangsfassade freigelegt, auf die eine Rampe schräg nach oben zulief (Abb. 1). Eine solche Rampe mit vorgelagertem Hörneraltar für die Brandopfer ist von dem mittelptolemäischen Grab des Padikem neben dem weit berühmteren Grab des Petosiris im Süden bekannt. 2007 wurden die hinteren Teile der Grabkapelle des neuen Grabes freigelegt. Entdeckt wurde in der Mitte der Kapelle, deren Steine weitgehend in der Spätantike geraubt worden waren, ein quadratischer Schacht (Abb. 2). Ihn umgab eine spätantike Mauer aus Lehmziegeln. Der Schacht war zunächst mit zahlreichen Teilen von spätantiken Mumien gefüllt. In 4,5 m Tiefe öffneten sich weite unterirdische Grabkammern nach allen Seiten. Leider waren die meisten von ihnen eingestürzt. Dort, wo ein Zugang möglich war, ergab sich ein gespenstisches Bild. Aus dem Geröll der halbverschütteten Kammern ragten grobe Kalksteinsarkophage hervor, einer mit verschobenem Deckel, ein anderer ungeöffnet. Auf den Särgen und daneben lagen hunderte

Teile zerrissener Mumien, einzelne Knochen und Schädel. Zusätzlich war der Boden durchweicht. Eine in der Nähe vorbeiführende Wasserleitung hat den Boden getränkt. Schimmelbildung und Gestank erstickten rasch allen Forscherdrang. Es wurde beschlossen, die unterirdischen Arbeiten einzustellen. Immerhin erlaubten Reste hölzerner Statuen der ursprünglichen Grabinhaber, einige Hieroglyphen erkennen zu können. Sie nennen einen Mann mit dem Titel eines 'Großen der Fünf'. Dies bedeutet, dass wir ein Grab der Familie vor uns haben, die die ägyptische Führungsschicht unter der Herrschaft der Griechen stellte.

Das ptolemäische Steingrab Nr. 2 war umgeben von römerzeitlichen Grabanlagen. Sie nutzten die aufgehenden Mauern an der Ostseite und auch entlang der Fassade als Rückwand zu eigenen Grabanlagen. In der frühen Römerzeit wurden die Flügel des Vorhofbereiches des Grabes durch Steinmauern abgetrennt und für neue Familien als Grablegen genutzt. Später wurde dann der Eingang mit Ziegeln geschlossen und auf erhöhtem Niveau neue Gräber errichtet. Gleiches gilt für die andauernd wiederbelegten unterirdischen Grabkammern. Die eigentliche Zerstörung des Grabes setzte dann in der Spätantike ein, als die Steine des Grabes systematisch abgebaut wurden.

Der archäologische Zufall spielte mit, als wiederum weiter im Osten, im Rücken des Römergrabes, das sich an Grab 2 anlehnte, die Quadern eines weiteren Steingrabes auftauchten. Der römerzeitliche Grabbau war durch Sand und Schutt vollständig verborgen geblieben. Zuerst wurde seine nach Norden Richtung Prozessionsweg orientierte Fassade entdeckt, die mit einer griechischen Inschrift innerhalb einer Steintafel den Inhaber verkündete: 'Grab des Seutas'. Niemand rechnete mit einem noch ungeplünderten Grab in einer Region, die bereits Jahrhunderte lang durchsucht worden war. Das Grab (Nr. 7) hatte einen annähernd quadratischen Grundriss (ca. 4,80 x 4,90 m) mit zweischaligem Mauerwerk.

Das etwa 3,80 m hohe Steinrechteck war mit vier schweren Steinplatten abgedeckt worden. Oben aufgesetzt wurde eine Pyramidenbekrönung, die aus einem sorgfältigen Verkleidungsmauerwerk oben bestand, während das Innere der Pyramide mit Bruchsteinmauerwerk gefüllt wurde. In spätantiker Zeit wurde die Pyramidenspitze gekappt, und das Innere der Pyramide geleert. Auf die Deckenplatten wurden dann zwei Kindermumien zusammen mit einer kleinen mumifizierten Katze gelegt und darüber wieder Geröll angehäuft.

Das neue Grab besaß keinen Eingang. Die Bestattungen im Inneren waren nach der Bedeckung mit den Deckenplatten gänzlich von der Außenwelt abgeschlossen. Eine sekundäre Belegung war nicht mehr möglich. Die Überraschung war, dass auf beschränktem Raum zwei schwere mit einer vergoldeten Stuckhülle umgebene Mumien in zwei hölzernen Mumienbetten ruhten.

Daneben lagen auf dem Boden eine lediglich mit schwärzlichen Mumienbinden umwickelte Mumie eines Erwachsenen und zwei Kindermumien. Dazu kamen noch zwei Tiermumien. Die Mumie des Baldachinbettes Nr. 1 in der Grabmitte war an der Kopfseite mit zwei Statuen der Göttin Isis von 38 cm Höhe umgeben. Die Statuen waren aus Stuck gefertigt, der um einen rechteckigen Holzstab herum modelliert worden war. An den Seiten hingen einst über 70 Amulette aus Stuck, die am Boden liegend aufgefunden wurden. Sie stellen eine Mischung aus ägyptischen und griechischen Elementen dar (Harpokrates, Udjat-Augen, Medusen, Gebärende, Mini-Amphoren, Kamm-Amulette, Kränze, Granatapfel, Glocken, usw.). An der Seite stand ein dreibeiniger Holztisch, darauf eine Alabasterschale. Im oberen Bereich bestand das Bett aus Holzpaneelen, die mit Götterszenen bemalt waren. Die untere Zone bestand aus durchbrochenen Holzarbeiten. Das zweite Bett war einfacher gestaltet. Seine Stirnseite bestand aus einem hölzernen Uräusfries. Bemerkenswert ist, dass hinter dem Kopf eine quadratische Aussparung im Holz der Stirnseite angelegt war, wohl damit die Seele des Verstorbenen aus- und eingehen konnte. Auf der Brust des Verstorbenen lag ein kleines Holzkästchen mit einem allein noch erhaltenen Bronzegriff. Darin befanden sich einige Uschebti-Figuren. Diese waren offensichtlich aus älteren aufgelassenen ptolemäischen Gräbern genommen worden, die demnach schon im 1. Jh. n. Chr. geplündert bzw. wiederbelegt wurden. Zwei der Figuren nennen wieder Personen aus Hermopolis mit dem Titel des Kultführers der Ibisgemeinschaft als ‘Großer der Fünf’.

Wir können bisher nur aufgrund einiger farbiger Glaseinlagen vermuten, dass in der Mumie des einfacheren Bettes das Begräbnis der Ehefrau vorliegt. Diesbezügliche Untersuchungen sind an dieser mit einem feinen Leinwandtuch bedeckten Mumie zur Zeit nicht möglich. Es ist nicht einmal sicher, ob der außen genannte Seutas mit dem Inhaber von Bett 1 identisch ist. Zu allem Überfluss ist die Datierung der Aedikula-Inschrift ebenso umstritten wie es eine Tatsache ist, dass es einen Namen Seutas in den griechischen Inschriften bisher nicht gibt. So möchte man eine fehlerhafte Schreibung für den (thrakischen) Personennamen Seuthas/Seuthes annehmen, zudem mit einer seltsamen Genetivschreibung. Noch rätselhafter erscheint die dritte undekorierte ‘schwärzliche’ Mumie eines Erwachsenen, die ihrer Stuckhülle beraubt scheint. Da vor dem Grab viele winzige Teile einer weiteren Stuckhülle entdeckt wurden, bleibt die Möglichkeit, dass diese dritte Person, absichtlich oder nicht, vorher von ihrer Mumienhülle befreit wurde. Ohne Stuckhülle waren auch die beiden Kindermumien. Andererseits war einer der Kindermumien eine prächtige vergoldete Mumienmaske aufgesetzt worden. Wenn alle fünf Personen zur gleichen Zeit bestattet worden wären, dann müssten einige der Mumien vorher in sogenannten Mumienschränken aufbewahrt worden sein. In der Tat fanden sich auch unter und zwischen den Mumien Reste von mit

Ritualszenen bemalten Holzbrettern, die zu einem Mumienschrank gehört haben könnten. Für den Schrank einer großen Mumie reichte das im Grab erhaltene Holz aber wohl nicht aus; vielleicht hat man diese Schrankteile auch nur für den Transport zum Grab verwendet.

Der Fund der römerzeitlichen Betten bereitete von Anfang an ernsthafte Probleme. Innerhalb von 10 Tagen musste am Ende der Kampagne 2007 das Grab unter einigen Schwierigkeiten geleert werden. Zu groß war bei der Altertümerverwaltung die Angst vor den Grabräubern. Ein Fund mit Gold spricht sich in den Dörfern wie ein Lauffeuer herum. Aber wohin mit den teilweise sehr fragilen Funden? Man ordnete an, sie zunächst in ein in der Nähe liegendes, leider enges Magazin der Altertümerverwaltung zu transportieren. Dort war für die empfindlichen Malereien auf Holz wenigstens eine gleich bleibende Temperatur gewährleistet. Es war ein Kunststück, die schweren Mumien aus der brüchigen Umgebung des Holzbettes heraus in die Höhe zu hieven.

Die Bergungsumstände brachten es mit sich, dass 2008 die Aufnahme der geborgenen Objekte im Magazin im Vordergrund stand. In der Frühjahrskampagne 2008 war auch ein diplomierter Restaurator vom Lehrstuhl für Restaurierung an der Technischen Universität München anwesend. Seine Aufgabe war die Prüfung der Erhaltungsbedingung der Malereien auf dem Holz. Problematisch war dabei, dass die ägyptischen Gesetze es verbieten, einfach Proben zur genaueren Analyse mit nach Deutschland zu bringen. Wie sehr solche Vorschriften hinderlich sein können, erlebten auch wir, als wir die Anfrage stellten, ob wir nicht einfach die Tiermumien zu einem tragbaren Röntgengerät in das zwei Stunden entfernte Tell el Amarna bringen könnten. Dort besitzt die englische Expedition ein solches Gerät. Nein, es musste erst ein Antrag an die Altertümerverwaltung in Kairo gestellt werden. Bevor wir dort eine (wohl positive) Antwort erhielten, war die Kampagne vorbei und die Engländer weg. Das Ägyptologenteam hatte die vielen Stücke – auch die kleinsten Holzteile - einzeln zu vermessen, zu beschreiben und zu fotografieren. September 2008 wurde dann auch ein sechsköpfiges Restauratorteam der TU München - alles junge Damen - nach Tuna geleitet, zu dem dann noch Restauratoren von der Universität Kairo stießen. Sie leiteten eine erste Holzkonservierung ein. Oftmals war das Holz vom Termitenbefall zerfressen. Die Grundierungsfarbe auf dem Holz war vielfach geschrumpft, so dass die Farbschollen lose auf dem Holz auflagen. Die Farbschollen mussten erst wieder auf dem Holz befestigt werden. Das Team arbeitete prächtig, bei Hitzegraden bis zu 37 Grad. Trotz der Tatsache, dass in Ägypten gleichzeitig die Fastenzeit des Ramadan herrschte - was alles bei den Ägyptern etwas langsamer machte - gelang es, die Grundzüge für eine künftige umfangreichere Konservierung der Betten zu erarbeiten. Ohne diesen ersten Schritt, ohne den die Holzobjekte kaum berührt und bewegt werden können, ist der nächste Schritt, die geplante

Konservierung der Betten und vor allem die Wiederherstellung des Baldachinbettes - montiert in einen künstlichen Rahmen - nicht durchzuführen.

Die eigentlichen Grabungen können erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die erste Konservierung der Holzteile abgeschlossen ist. Der Ägyptologe braucht hier viel Geduld. Er muss sich auf einmal Fragen und Herausforderungen stellen, die nicht zur Ausbildung des klassischen Ägyptologen gehören.

Für spezielle Aufgaben konnten folgende Mitarbeiter gewonnen werden: als Architektin Dipl. Ing. Ilona Dudzinski, M.A. (Universität Bamberg), für die Untersuchung der Glasfunde Dr. Daniel Keller (Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz), für die Untersuchung der koptischen Ostraka und Papyri: Dr. Suzana Hodak (Universität München) und Prof. Dr. Siegfried Richter (Universität München und Münster), für die Untersuchung der Lederfunde Dr. André Veldmeijer (Universität Amsterdam) und Erno Endenburg (Fotograf), für die anthropologischen Untersuchungen Prof. Dr. Albert Zink und Dipl. Biol. Sandra Lösch, für die Ausgrabung der Nekropole Sylvia Mehret (Landesdenkmalamt Karlsruhe).

3D-Rekonstruktion der Totenbetten

Abb. 1: Grab 2, Eingangsbereich mit Rampe

Abb. 2: Grab 2, Grabkapelle mit Grabschacht

REISE

DIE EXKURSION ‘OASEN UND MITTELÄGYPTEN’ VOM 08.-22.10.08

von Kathrin Gabler und Vivien Schmidt-Neder

An der Exkursion in die Oasen der westlichen Wüste Ägyptens und nach Mittelägypten nahmen vom 08.10. bis 22.10.2008 unter der Leitung von Prof. Dr. Günter Burkard und in Begleitung von Prof. Dr. Heinz-Josef Thissen, Uni Köln, 13 Hauptfachstudentinnen des Faches Ägyptologie der LMU teil.

In Oasenoutfit gekleidet flogen wir am 08.10. Richtung Ägypten, um von Kairo aus unsere Oasenexkursion zu starten. Mit einem Bus für ca. 20 Personen und unserem Busfahrer, der uns die nächsten zwei Wochen begleiten sollte, verließen wir die ägyptische Hauptstadt bereits nach einer Übernachtung im Victoria Hotel nahe dem Hauptbahnhof wieder.

Vorbei an den großen Pyramiden von Giseh ging es zur ersten Station unserer Reise, die Oase Bahariya. Dort angekommen, ließen wir bei einem Rundgang durch die Altstadt und die Palmenhaine die ersten Eindrücke auf uns wirken. Sehr herzlich empfangen wurden die vielen Damen in Begleitung von nur zwei Herren im Oasis Panorama Hotel; man veranstaltete sogleich einen arabischen Abend für uns, als die einzigen Gäste!

Am dritten Tag der Exkursion begann das von uns mit gestaltete Programm. Bereits im Wintersemester 2007/08 und im Sommersemester 2008 fanden Seminare mit ausführlichen Referaten zum Thema statt, um die Teilnehmerinnen auf die Reise vorzubereiten. In Form von Kurzreferaten, ausgerüstet mit den wichtigsten Plänen und einem selbst erstellten Oasenführer, riefen wir uns die Fakten vor jeder archäologischen Stätte wieder ins Gedächtnis.

Zunächst stand der Besuch einer Nekropole der 26. Dynastie, Bawiti, an. Leider konnten wir dort nur zwei Gräber betreten. Etwas Verwirrung herrschte anschließend am so genannten Bestempel, der von uns nicht sofort identifiziert werden konnte. Da das Tal der goldenen Mumien für die Öffentlichkeit und somit leider auch für uns nicht zugänglich war, obwohl wir dankenswerter Weise eine von Dr. Zahi Hawass, dem Chef der ägyptischen Antikenbehörde, ausgestellte ‘Tashria’ (Erlaubnisschein) mit uns führten, sahen wir einige griechisch-römische Mumien im Museum von Bahariya an. Abgerundet wurde der Besuch dieser Oase mit der Besichtigung des Alexandertempels und mit einer Fahrt nach el-Haiz, wo die so genannte Georgskirche, ein sehr gut erhaltener christlicher Kirchenbau aus dem 5. Jh., steht.

Den Weg nach Farafra legten wir mit drei Jeeps zurück. Dieser Tag wird sicher vielen von uns in Erinnerung bleiben, da er zahlreiche beeindruckende

Naturwunder, vor allem Gesteinsformationen, und abwechslungsreiche Wüstenimpressionen zeigte. Die schwarze Wüste konnten wir mit einem kurzen Fußmarsch erkunden, einen Aussichtshügel erklimmen, Kamele aus nächster Nähe beobachten, den so genannten Kristallberg – Überreste einer Tropfsteinhöhle – bestaunen und fernab der 'Straßen' die weiße Wüste kennen lernen. Diesen beeindruckenden Tag beendete der imposante Sonnenuntergang zwischen den 'Mushrooms' genannten Steinformationen.

Farafra verließen wir am folgenden Tag wieder, weil sehr wenige archäologische Stätten geöffnet waren bzw. nur mit Jeeps erreichbar gewesen wären. Daher konnten wir auf der Reise nach Dachla mehrere Stätten besichtigen: Deir el-Hagar – einen kaiserzeitlichen Tempel, Qaret el-Muzawwaqa – römerzeitliche Nekropolen und Qasr Dachla, die sehr gut erhaltene islamische Altstadt der Oase. Überaus herzlich empfangen wurden wir im Hotel el-Negoum, wo wir die weiteren Tage mit sehr gutem Essen versorgt wurden.

Der sechste Exkursionstag, der 13.10., führte uns innerhalb der Oase Dachla durch die großflächige Ruinenstadt Kellis/Ismant el-Charab, die bemerkenswerten Mastaben der 6. Dynastie von Balat/Quila el-Dabba, die römische Nekropole von Ezbet el-Beshendi und den Tempel des Amun-Nacht in Ain Birbiya.

Weiter trieb uns der Wüstensand mit einem Stopp am Inschriftenfelsen nach Charga, wo wir zunächst Probleme hatten, ein annehmbares Hotel zu finden. Daher war es nur noch möglich den gut erhaltenen Tempel Qasr Ghueita zu besuchen.

Zahlreiche Orte waren während der nächsten Tage in und um Charga für uns zugänglich: Der beeindruckende, leider teilweise gesperrte Hibistempel, die christliche Nekropole Bagawat mit ihren über 200 Grabkapellen, das dazugehörige Kloster Qasr Mustafa Kaschif, die Naduratempel, das Charga-Museum mit vielen Objekten der Bauten aus der Umgebung, der Tempel von Qasr Zayyan und die große Tempel- und Festungsanlage von Qasr Dusch. Gerahmt wurden die erlebnisreichen Tage mit einer Begegnung mit dem 'EiSpiKorn' - einer Kombination aus Eidechse, Spinne und Skorpion, die sich in Deutschland als Kamelspinne identifizieren ließ - , einer sehr lustigen Geburtstagsfeier mit vielen Gesangseinlagen und einem nächtlichen Kuchengelage.

Doch schließlich hieß es Abschiednehmen von den Oasen der Westwüste, der Ruhe und Einsamkeit der Wüste mit ihren vielen wunderbaren Seiten. Nach guten 600 km Busfahrt an nur einem Tag erreichten wir am 17.10. Minya in Mittelägypten. Stets in Begleitung von einigen Polizisten setzten wir hier die Entdeckertour fort.

Ashmunein/Hermopolis war das erste Ziel am 18.10. Das Freilichtmuseum mit den großen Pavianstatuen und die Überreste mehrerer antiker Bauten konnten dort (neben Schlangenhäuten!) näher betrachtet werden. Im Anschluss daran fuhren wir nach Tuna el-Gebel, dem bekannten Grabungsplatz von Herrn Prof. Dr. Kessler, wo wir das Grab des Petorisis, die Tiergalerien und eine der Grenzstelen von Tell el-Amarna aufsuchten. Leider reichte die Zeit nur noch für einen sehr kurzen Einlass in das Museum von Mallawi; zahlreiche Objekte aus Tuna sind heute dort beheimatet.

Unser nächster Ausflug in Mittelägypten war Tell el-Amarna, der seinerzeit neu erbauten Hauptstadt des Echnaton. In dem riesigen Gebiet der ehemaligen Stadtfläche war vieles zu bestaunen: Die Nord- und Südgräber, das Königsgrab, der kleine und große Atontempel usw.

Von Minya ebenso gut erreichbar waren die durch ihre außergewöhnliche Dekoration bekannten Beamtengräber des Mittleren Reichs von Beni Hassan. Gleich vier Grabanlagen wurden uns hier geöffnet. Nur wenige 100 m entfernt liegt der Speos Artemidos, ein Felsenheiligtum der Göttin Pachet, welches unter den Herrschern Hatschepsut, Thutmosis III. sowie Sethos I. angelegt und ausgeschmückt wurde. Auf dem Rückweg nach Minya hielten wir in Scheich Ebada/Zawyet el-Amwad. Dort befinden sich eine Gaupyramide des Alten Reichs und Grabanlagen des Neuen Reichs. Angrenzend bot die Kuppelgräberstadt Sawjet el-Maitin einen beeindruckenden Blick über den mehrere Kilometer großen islamischen Friedhof. Eine kleine Etappe weiter befand sich der letzte Halt in Mittelägypten: Das antike Akoris oder Techna el-Gebel. Die große Ruinenstadt aus Lehmziegeln beherbergt aber auch einen Hemispeos des Nero, der manche zu Klettertouren anregte.

Damit verließen wir am vorletzten Exkursionstag Mittelägypten, um uns auf den Rückweg nach Kairo zu machen. Während der Rückreise stoppten wir noch in Meidum und erkundeten das Innere der Pyramide aus der 4. Dynastie. Einige nahmen zusätzlich den engen Weg in die Mastaba Nr. 17 auf sich: Diese kann nur mittels eines früheren Grabräubertunnels betreten werden. Zurück im hektischen Kairo führte es die meisten auf den Khan el-Kalili, bevor wir das letzte Mal die 'Bar zum Krokodil', die in allen unseren Unterkünften zu finden war, eröffneten.

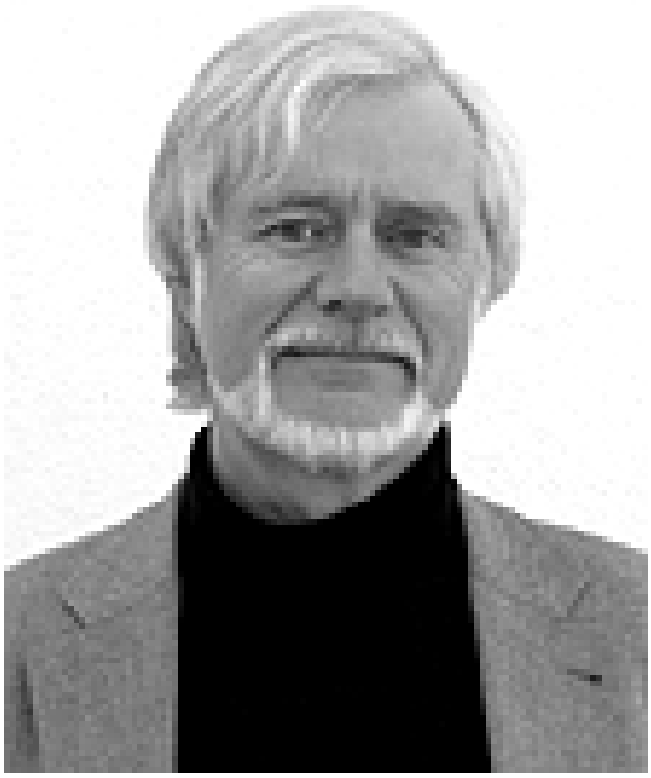
Am 22.10. landete die Wüstencrew nach zwei erlebnis- und ereignisreichen Wochen im Land am Nil wieder in München.

An dieser Stelle möchten wir uns nochmals recht herzlich bei Herrn Prof. Dr. Burkard für die Umsetzung der Reise, bei Herrn Prof. Dr. Thissen für die freundliche Begleitung, bei Frau Gresser und Frau Schmidt-Neder für die organisatorischen Arbeiten um die Reise und natürlich beim Collegium Aegyptium für die Bereitstellung eines großen finanziellen Zuschusses, der uns Studierenden viele Kosten minimiert hat, bedanken.

ExkursionsteilnehmerInnen: Patricia Cichon, Julia Walenta, Marisa Fischer, Edina Petersmarck, Heinz-Josef Thissen, Kathrin Gabler, Günter Burkard, Rachel Fey, Vivien Schmidt-Neder, Barbara Link, Martina Pfanzelt, Maximiliane Schropp, Petra Pingel, I-Ting Liao, Elisabeth Griesbeck

PERSONALIA

Herr Prof. Dr. Günter Burkard, der seit dem Wintersemester 1995/1996 das Ägyptologische Institut in München leitet, wird zum 1. April 2009 in den wohlverdienten Ruhestand gehen.



Prof. Dr. Günter Burkard

Eine ausführliche Würdigung seiner langjährigen Tätigkeit als Vorstand des Instituts für Ägyptologie der LMU München sowie ein Bericht über seine feierliche Verabschiedung werden in Heft 3 erfolgen.

Bis zu dem für den Beginn des Wintersemesters 2009/2010 geplanten Amtsantritt des Nachfolgers / der Nachfolgerin wird Herr Prof. Dr. Dieter Kessler die Lehrstuhlleitung interimistisch übernehmen.

MISCELLANEA

NEWSTICKER

ÄGYPTEN

- Serabit el-Khadim (Sinai) soll Weltkulturerbe werden:

Die antiken Hinterlassenschaften von Serabit el-Khadim mit dem der Hathor und dem Sopdu geweihten Tempel werden vom Supreme Council of Antiquities (SCA) vollständig dokumentiert und restauriert werden. Im Jahr 2010 soll dann ein Antrag zur Aufnahme der Fundstätte als Weltkulturerbe bei der UNESCO eingereicht werden. (Al-Ahram 936)

- Umgestaltung des thebanischen West- und Ostufers:

Nachdem der seit 2004 amtierende Gouverneur von Luxor, Samir Farag, bereits vor einiger Zeit damit beginnen ließ, das moderne, auf antiken Gräbern errichtete Dorf Qurna auf dem thebanischen Westufer abzureißen, sollen nun auch auf dem Ostufer, in Luxor, einschneidende Abriss- und Umbaumaßnahmen stattfinden. Das Areal vor dem ersten Pylon des Karnak-Tempels wurde bereits zu einem riesigen, bis zum Nil reichenden gepflasterten Platz umgebaut. Es soll weiterhin u.a. die Trasse der ehemaligen Sphinxallee, die einst den Tempel von Karnak mit dem Luxortempel verband, von moderner Bebauung 'befreit' werden.

- Entdeckung einer neuen Königinnenpyramide in Saqqara:

Der Supreme Council of Antiquities (SCA) gab im November 2008 die Entdeckung einer einst etwa 14 m hohen Königinnenpyramide nahe der Teti-Pyramide in Saqqara bekannt. Dr. Zahi Hawass, Chef des SCA, vermutet, dass es sich um die Grabanlage der Sescheschet, der Mutter des Teti, des ersten Königs der 6. Dynastie, handelt.

- Neue Nekropole des Alten Reiches in Saqqara entdeckt:

Eine polnische Grabungsmission der Universität Warschau unter der Leitung von Karol Mysliwiec entdeckte ein neues Nekropolenareal ca. 150 m westlich der Stufenpyramide des Djoser in Saqqara, einem bislang fundleeren Bereich. Die Gräber stammen aus dem Alten Reich und aus der Ptolemäerzeit.

- Teilweise Aufhebung der Convoy-Pflicht in Ägypten:

Ab 1. Dezember 2008 ist es für Touristen tagsüber (von 6 bis 18 Uhr) nicht mehr vorgeschrieben, mit Militärbegleitung über Land zu reisen. Für Tagesausflüge etwa von Luxor nach Assuan oder Abydos/Dendera musste man sich seit 1997 als Reaktion auf die Anschläge am Hatschepsut-Tempel einem solchen Convoy anschließen, der jeweils zu festen Zeiten fuhr, so dass man meist nur sehr wenig Zeit zur Besichtigung der Denkmäler zur Verfügung hatte.

- Feier zum 3. jährlichen Archäologentag des Supreme Council of Antiquities:

In der letzten Ausgabe von Thots hatten wir über die Einrichtung des so genannten Ahmed Kamal Pascha-Tages berichtet zur Ehrung von ägyptischen Archäologen. Ende Januar 2009 fand diese Feier zum dritten Mal statt und diesmal standen neun ehemalige Leiter des ägyptischen Antikendienstes von den späten 70er Jahren bis 2002 im Mittelpunkt sowie der ägyptische Restaurator, der für die Arbeit an der in Gisa ausgestellten Sonnenbarke des Cheops verantwortlich war. Für die Feier war die große Halle der Kairener Oper in einen ägyptischen Tempel verwandelt worden, mit einer großen Tempelfassade, Säulen und Statuen von Göttern und Königen. In Gips modellierte Porträts der zehn geehrten Archäologen/Restauratoren zierten die Seiten der Bühne. Nach Art der Sound and Light-Vorführungen an den Pyramiden und in einigen Tempeln in Oberägypten wurde zu jedem Porträt die Lebensgeschichte und berufliche Karriere erzählt. Jeder der Geehrten bzw. ein Familienmitglied erhielt ein Zertifikat und eine Ehrengoldkette. Eine Publikation mit Photos von der Zeremonie ist geplant. (Al-Ahram 933)

EUROPA

- Fragmente des Turiner Königspapyrus im Turiner Museum (wieder)gefunden:

In den Archiven des Museo Egizio in Turin wurden zum sogenannten 'Turiner Königspapyrus' (bis in die 19. Dynastie reichende Liste ägyptischer Könige) gehörige Fragmente (wieder)gefunden. Laut italienischen Presseberichten ergaben die bisherigen von Dr. Richard Parkinson und Bridget Leach vom British Museum durchgeführten Untersuchungen, dass einige der bis dato bekannten und von Giulio Farina Ende der 1930er Jahre in der bis heute akzeptierten Anordnung hinter Glas gerahmten Fragmente zum Teil falsch platziert wurden. Die Fragmente des Turiner Königspapyrus sollen nun am British Museum in London neu angeordnet werden. (La stampa, 19.2.2009)

ÄGYPTEN-AUSSTELLUNGEN IN DEUTSCHLAND UND EUROPA

- ‘Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze’

Eventarena im Olympiapark, Toni-Merkens-Weg 4, 80331 München
9. April bis 30. August 2009
Ausstellung von Repliken des Grabschatzes des Tutanchamun.
Weitere Infos: http://www.tut-ausstellung.com sowie Rückseite des Heftes

- ‘Last Exit Munich – Meisterwerke aus dem Ägyptischen Museum Berlin’

Staatliches Museum Ägyptischer Kunst, Hofgartenstr., 80333 München
17. März bis 30. August 2009
Ausstellung von 50 Stücken des Berliner Ägyptischen Museums (ohne Nofretete), das wegen des dortigen Museums-Neubaus von Februar bis Oktober 2009 geschlossen ist.
Weitere Infos: http://www.aegyptisches-museum-muenchen.de/de/index.htm

- ‘Köstlichkeiten aus Kairo!: Die ägyptische Sammlung des Konditorei- und Kaffeehausbesitzers Achille Groppi (1890-1949)’

Basel (Schweiz), Antikenmuseum und Sammlung Ludwig, St. Alban-Graben 5, 4010 Basel
16. Oktober 2008 bis 3. Mai 2009
Die Ausstellung zeigt eine zuvor zwar in Fachkreisen bekannte, aber bisher nicht öffentlich zugängliche Sammlung und dokumentiert gleichzeitig ein Stück Auswanderergeschichte.
Infos: http://www.antikenmuseumbasel.ch/opencms/opencms/fr/exhibitions.html

- ‘Akhenaton - Faraone del Sole’

Turin (Italien), Palazzo Bricherasio, Via Lagrange, 20, 10123 Torino
27. Februar bis 14. Juni 2009
Die Ausstellung war zuvor im Musée d’art et d’histoire in Genf unter dem Titel ‘Akhenaton et Nefertiti: Soleil et Ombres des pharaons’ zu sehen.
Infos: info@palazzobricherasio.it

- ‘Mumien - Der Traum vom ewigen Leben’

Bozen (Italien), Südtiroler Archäologiemuseum, Via Museo /Museumstraße 43, 39100 Bolzano/Bozen
10. März bis 25. Oktober 2009
Auf 1.000 Quadratmetern werden 60 Mumien aus aller Welt gezeigt.
Plakat: http://www.archaeologiemuseum.it/plakat_mumienausstellung.pdf

- ‘Aux origines de Pharaon’

Treignes (Belgien), CEDARC/Musée du Malgré-Tout, 28 rue de la Gare, 5670 Treignes
5. April bis 8. November 2009
Ausstellung zur Vorgeschichte Ägyptens.
Homepage des Museums: http://users.skynet.be/cedarc

- ‘Egitto mai visto’ (Nie gesehenes Ägypten)

Trento (Italien), Castello del Buonconsiglio, Via Bernardo Clesio, 5
30. Mai bis 8. November 2009
Die Ausstellung zeigt Stücke aus den Archiven des Ägyptischen Museums von Turin sowie die Sammlung des Castello del Buonconsiglio in Trento.
Infos: http://new.buonconsiglio.it/index.php/it/Unseen-Egypt

- ‘Les Portes du Ciel: visions du monde dans l’Égypte ancienne’ [‘Die Pforten des Himmels: Weltsichten im Alten Ägypten]

Paris (Frankreich), Musee du Louvre, 75058 Paris Cedex 01
6. März bis 29. Juni 2009
Homepage des Museums: http://www.louvre.fr

- Großangelegter Umbau des Ägyptischen Museums in Turin

In zwei Etappen, von September 2009 bis 2011 sowie von 2011 bis 2013 soll das Ägyptische Museum in Turin, das nach Kairo zweitgrößte ägyptische Museum weltweit, komplett umgestaltet und ausgebaut werden. U.a. soll dabei die Ausstellungsfläche von momentan ca. 6.000 qm auf mehr als 10.000 qm fast verdoppelt werden.

STÄNDIGE ÄGYPTOLOGEN-KONFERENZ (SÄK) 2009

Die SÄK findet dieses Jahr vom 17. bis 19. Juli in Münster statt. Sie steht unter dem Generalthema ‘Ägyptologie unter dem sog. Bologna-Prozess’. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis zum 10. April beim Institut für Ägyptologie und Koptologie der Universität Münster, Schlaunstr. 2, 48143 Münster, FAX: 0251 83 29933, E-Mail: aegypkop@uni-muenster.de erbeten.

LESERFORUM

An dieser Stelle können Sie zu Wort kommen, liebe Mitglieder!

Für diese Ausgabe von THOTs haben uns noch keine Zuschriften erreicht. Wir möchten Sie daher nachdrücklich ermuntern, dieses Forum zu nutzen, um uns Ihre Meinungen, Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche mitzuteilen.

Wir bitten zu beachten, dass Sie mit Einreichung Ihres Skripts, das auf eine DIN A4-Seite (Arial, 12 pt) beschränkt sein sollte und das Sie bitte als Anlage zu einer e-mail einreichen, einwilligen, dass es keinen Anspruch auf Veröffentlichung gibt und der Text gekürzt erscheinen kann.

COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Das Collegium Aegyptium unterstützt das Münchner Institut für Ägyptologie finanziell und ideell und trägt dazu bei, die Ergebnisse ägyptologischer Forschung einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Für unsere Mitglieder veranstalten wir Vorträge zu verschiedensten ägyptologischen Themen, wozu wir Fachleute aus dem In- und Ausland einladen. Auch unternehmen wir Kurzreisen und Ausflüge zu Ausstellungen über Altägypten. Mitglieder können die Bibliothek nutzen und nach Rücksprache Veranstaltungen des Instituts besuchen.

UNSER LOGO

Unser Logo zeigt einen Ibis der eine Papyrusrolle trägt. Durch seine Verbindung zum Gott Thot steht er für Weisheit und damit für die Vermittlung von Kenntnissen über das Alte Ägypten.

DIE VERANSTALTUNGEN

Unsere Vorträge stehen Mitgliedern wie Gästen offen, wobei wir letztere um einen Kostenbeitrag in Form einer kleinen Spende bitten. Einige Veranstaltungen bleiben den Mitgliedern vorbehalten.

WEITERE INFORMATIONEN, ERGÄNZUNGEN UND AKTUALISIERUNGEN

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per e-mail anfordern können sowie auf unserer homepage. Dieser entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen: http://collegium-aegyptium.lmu.de

MITGLIEDSCHAFT IM COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Jahresbeitrag 60,- Euro • ermäßigt 30,- Euro (Studenten, Familienangehörige zahlender Mitglieder). Das Beitrittsformular können Sie unter der Kontaktadresse anfordern oder von unserer homepage (s.o.) herunterladen.

KONTAKTADRESSE

Collegium Aegyptium - Förderkreis des Instituts für Ägyptologie
der Ludwig-Maximilians-Universität München e.V.
Meiserstraße 10 • 80333 München • Telefon 089. 28 92 75 40
e-mail: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

REDAKTION

Patricia Cichon • Andrea M. Gramann • Andreas Hutterer • Frank Müller-Römer

Anzeige:

TUTANCHAMUN
Sein Grab und die Schätze

Die große Ausstellung zur archäologischen Weltsensation
Die Grabkammern des Pharao in einer spektakulären Rekonstruktion auf 4000m²

9.4.-30.8.2009 I Olympiapark I München

VORTRÄGE

- Prof. Dr. Wilfried Seipel: **Original und Replik – Das imaginäre Museum. Überlegungen zur Tutanchamun-Ausstellung**
  Termin: 21. April 2009, Beginn: 19:00 Uhr
- **Faszination Tutanchamun**
  Referenten:
  - Dr. Martin von Falck
    Ägyptologe, wissenschaftlicher Leiter der Ausstellung
  - Dr. Wolfgang Wettengel
    Ägyptologe, wissenschaftlicher Leiter der Ausstellung
  - Dr. Christian Loeben
    Ägyptische Sammlung, Museum August Kestner, Hannover

  Termin: 14. Mai 2009, Beginn: 19:00 Uhr
- Dr. Jaromir Malek: **Howard Carter's excavation records of the tomb of Tutankhamun** (in engl. Sprache)
  Termin: 26. Mai 2009, Beginn: 19:00 Uhr
- PD Dr. Dr. Frank Rühli: **Neue Erkenntnisse zur Mumie Tutanchamuns**
  Termin: 30. Juni 2009, Beginn: 19:00 Uhr
- Dr. Wolfgang Wettengel: **Der Fluch des Pharao**
  Termin: 17. August 2009, Beginn: 19:00 Uhr

KINDERPROGRAMM

- **Kinderworkshops**
  Termin: jeden Mittwoch, Beginn: 15:00 Uhr

FÜHRUNGEN

- Kinder- und Familienführungen
- Öffentliche Führungen
- Privatführungen
- Blindenführungen
- Seniorenführungen

Tickets und weitere Informationen:

WWW.TUT-AUSSTELLUNG.COM

Event-Arena im Olympiapark | Toni-Merkens-Weg 4 | 80809 München